

Bormann, Patrick

Working Paper

Forschungsperspektiven der Geschichte des regionalen Genossenschaftswesens am Beispiel der Provinz Posen

IBF Paper Series, No. 06-20

Provided in Cooperation with:

IBF – Institut für Bank- und Finanzgeschichte / Institute for Banking and Financial History

Suggested Citation: Bormann, Patrick (2020) : Forschungsperspektiven der Geschichte des regionalen Genossenschaftswesens am Beispiel der Provinz Posen, IBF Paper Series, No. 06-20, IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V., Frankfurt a.M.

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/229162>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Forschungsperspektiven der Geschichte des regionalen Genossenschaftswesens am Beispiel der Provinz Posen

Patrick Bormann M.A., Universität Bonn

Abstract:

Despite the recent increase in research on the history of the system of German cooperative banks, the middle tier of the three-level cooperative system has remained a blind spot. The lack of sources has been alleviated by the discovery of the long forgotten archive collection I. HA, Rep. 177 of the Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, which contains the business files of the Preußische Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), as well as records of the Prussian Ministry of Agriculture, which had previously gone unnoticed. Using the Poznan cooperative system as an example, the following article shows the potential that lies in a more intensive analysis of the regional cooperative organizations. Such analyses would not only provide new insights into the creation, development and competition of regional associations. They would also enable new insights into the networking of cooperatives with other organizations and movements, into conflicts arising from the development of a new economic infrastructure and into the social profile of the actors involved, about whom little is known at present. The study of the cooperative system in Poznan shows how important a history of the influence of the Preußenkasse as the central agricultural instrument of Prussia would be. The bank derived its influence not only from its founding motives or business policy, but also to a large extent from local circumstances and local actors.

JEL-Classification: N23, N24

IBF Paper Series
Banking and Finance in Historical Perspective
ISSN 2510-537X

Herausgeber / Editorial Board

Prof. Dr. Carsten Burhop
Prof. Dr. Joachim Scholtyssek
Prof. Dr. Moritz Schularick
Prof. Dr. Paul Thomes

Redaktion / Editorial Office

Hanna Floto-Degener
Geschäftsführerin
IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.
Eschersheimer Landstraße 121-123
D-60322 Frankfurt am Main
Germany
Tel.: +49 (0)69 6314167
Fax: +49 (0)69 6311134
E-Mail: floto-degener@ibf-frankfurt.de

Patrick Bormann M.A.



Patrick Bormann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Joachim Scholtyseck an der Universität Bonn. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört Unternehmensgeschichte und Institutionengeschichte in Deutschland im 20. Jahrhundert, sowie Bankengeschichte im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Kontakt: E-Mail: PBormann@uni-bonn.de

Forschungsperspektiven der Geschichte des regionalen Genossenschaftswesens am Beispiel der Provinz Posen

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Die Entstehung des Posener Genossenschaftswesens	4
3. Verbandskämpfe	11
4. Der Kapitalbedarf des Posener Genossenschaftswesens	19
5. Das Verhältnis der Zentralkassen zum Großgrundbesitz	21
6. Vernetzungen	27
7. Die konfliktreiche Aufbau einer Wirtschaftsinfrastruktur	32
8. Sozialprofil der genossenschaftlichen Funktionsträger	39
9. Die Posener Genossenschaften nach dem Ersten Weltkrieg	42
10. Ausblick	45
11. Quellen und Literatur	47
Ungedruckte Quellen	47
Gedruckte Quellen und Literatur	47

1. Einleitung¹

Die Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens ist in der historischen Forschung lange Zeit stiefmütterlich behandelt worden. Erst in den letzten Jahren entwickelte sich eine neue Forschungskonjunktur, die sich jedoch vorwiegend der Spitze des dreistufigen Genossenschaftswesens oder den Primärgenossenschaften widmete.² Die mittlere Ebene des Genossenschaftssystems blieb hingegen weitgehend ein blinder Fleck der historischen Forschung, obwohl Timothy W. Guinnane bereits 2004 in einem Forschungspapier zum Zentralkassenwesen die Grundzüge ihrer Gründungsmotive, der Organisation, Funktion und Geschäftstätigkeit nachgezeichnet und damit eine erste Basis gelegt hat.³ Eine der Ursachen für dieses Desiderat ist die auch von Guinnane beschriebene komplizierte Quellenlage, da die Zentralbanken keiner Archivierungspflicht unterlagen.⁴ Der daraus folgende Mangel an Geschäftsunterlagen der Zentralkassen selbst lässt sich jedoch auf verschiedene Weise kompensieren. Ein wichtiger Baustein hierfür sind die Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Zu nennen ist zunächst der lange Zeit vergessene Bestand I. HA, Rep. 177 zur Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der insbesondere den Schriftverkehr zwischen der Preußenkasse und den Zentralkassen, aber auch zahlreiche Presseauschnitte zu letzteren enthält.⁵ Auch der Bestand I. HA, Rep. 87 B des preußischen Landwirtschaftsministeriums umfasst zahlreiche Akten zum regionalen Genossenschaftswesen, darunter die Korrespondenz der Ministerien untereinander sowie mit der Preußenkasse über die regionalen Genossenschaftsverbände und die Zentralkassen, und bietet damit einen wertvollen Außenblick auf deren Entwicklung.

Der folgende Beitrag soll anhand dieser Aktenbestände ergänzt um Quellen der Bundesarchive in Berlin und Koblenz sowie um zeitgenössisches Schriftgut,⁶ am Beispiel der Provinz Posen die vielfältigen Potenziale einer Beschäftigung mit dem provinziellen Genossenschaftswesen ausleuchten. Zu diesem Zweck werden verschiedene Themenkomplexe angeschnitten und erörtert. Es folgt also keine vollständige Darstellung der Geschichte des Posener Genossenschaftswesens, sondern eine pointierte und nach Besonderheiten sowie Charakteristika fragende Erörterung, die vor allem als Anregung für eine weitergehende Beschäftigung

¹ Der folgende Beitrag wurde durch die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main gefördert.

² Institut für bankhistorische Forschung (2013), Institut für bankhistorische Forschung (2016), Schlütz (2013).

³ Guinnane (2004).

⁴ Guinnane (2004), S. 8.

⁵ Zur ausführlichen Bestandsbeschreibung vgl. Bormann (2017).

⁶ Eine umfangreiche Sammlung von Zeitschriften der genossenschaftlichen Regionalverbände, die einen hervorragenden Einblick in die Genossenschaftskultur der Regionen bieten und bislang nur selten von der Forschung herangezogen wurden, ist im Infocenter der DZ BANK AG, dem Spitzeninstitut der Kreditgenossenschaften, verfügbar.

sowohl mit dem Posener Genossenschaftswesen im Besonderen als auch mit dem Genossenschaftswesen auf allen seinen Ebenen dienen soll.

Im ersten Teil wird die Entstehung des Posener Genossenschaftswesens nachgezeichnet. Dies geschieht relativ ausführlich, um zugleich die verschiedenen Verbände und Zentralkassen vorzustellen und dabei auf die Vielgestaltigkeit des genossenschaftlichen „Take-off“ in Posen einzugehen, der sich nicht allein auf die Gründung der Preußenkasse zurückführen lässt.⁷ Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Posenschen Landesgenossenschaftsbank, die aufgrund ihrer Kooperation mit der Ansiedlungskommission und ihrem expliziten nationalpolitischen Anspruch unter den Posener Zentralkassen hervorsticht. Die verschiedenen Genossenschaftsverbände standen untereinander in einem Konkurrenzverhältnis, was im nächsten Teil thematisiert wird. Die darauffolgenden beiden Kapitel widmen sich politischen Fragen: Zunächst geht es um den Transfer von Genossenschaftsgeldern aus Westdeutschland nach Posen, das ein ständiger Kreditempfänger blieb. Danach wird erörtert, ob das Posener Genossenschaftswesen der Stabilisierung der politischen Ordnung diene oder eher einen transformierenden Charakter hatte. Im Anschluss wird das gesellschaftliche Umfeld der Posener Genossenschaften unter zwei Fragestellungen thematisiert: Welche Vernetzungen fanden statt und welche Verwerfungen rief der Aufbau einer genossenschaftlichen Wirtschaftsinfrastruktur in der Provinz hervor, die über die Kreditgenossenschaften hinaus auch in den Handel landwirtschaftlicher Güter einstieg? Als letzter systematischer Abschnitt folgt eine Annäherung an das Sozialprofil der genossenschaftlichen Funktionsträger, bevor der chronologische Bogen mit einer kursorischen Beschreibung der Entwicklung des Posener Genossenschaftswesens nach der Abtretung der Provinz an Polen in Folge der Kriegsniederlage gezogen wird. Abschließend werden zusammenfassend Forschungsperspektiven aufgezeigt. Ein übergreifendes Thema ist der sogenannte Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Polen in der Provinz, der sich in beinahe allen Teilaspekten widerfindet, weshalb auf eine gesonderte Behandlung verzichtet werden konnte.

Die Entscheidung, für diesen exemplarischen Beitrag die Provinz Posen zu untersuchen, fiel aus zweierlei Gründen. Zunächst einmal fiel die Wahl bewusst auf eine der östlichen Provinzen, da diese aufgrund der Kapitalarmut im besonderen Maße von der Einrichtung der Preußenkasse als staatliches genossenschaftliches Spitzeninstitut profitierten. Somit geben die folgenden Ausführungen immer wieder auch Einblicke in die noch unzureichend erforschte konkrete Wirkungsgeschichte des Instituts vor Ort. Zugleich ist die Quellenlage zu Posen außerordentlich ergiebig, da auch ein relativ vielfältiges zeitgenössisches Schrifttum zur Verfügung steht. Dies ermöglicht es, ganz verschiedene Facetten des regionalen Genossenschaftswesens zu untersuchen, die sich in unterschiedlichen Ausprägungen mutmaßlich auch in vielen anderen Provinzen Preußens finden lassen.

⁷ Dies berührt die Frage, wie stark die Preußenkasse als staatliche Subventionsmaßnahme zur Stärkung des Genossenschaftswesens zu verstehen ist. Vgl. zur Debatte mit weiteren Nachweisen Guinnane (2012), auch Lindenlaub (2016).

Die preußische Provinz Posen zählte um die Jahrhundertwende zu den ärmsten Regionen des Kaiserreichs. Sie war vor allem landwirtschaftlich geprägt, lediglich in der verarbeitenden Landwirtschaft gab es industrielle Betriebe. Der Schwerpunkt lag auf der Getreidewirtschaft. Weizen, Roggen, Gerste waren die wichtigsten Produkte, aber auch Kartoffeln, Raps oder Zuckerrüben wurden angebaut. In der Viehwirtschaft nahm die Schafzucht angesichts der sinkenden Wollpreise wie in Gesamtdeutschland deutlich ab, während die Rinder- und Schweinezucht leicht anstieg. Letztere waren zudem ein wichtiges Handelsprodukt.⁸

Industrialisierung und infrastrukturelle Durchdringung hatten die Provinz im 19. Jahrhundert nur verzögert und schwach ausgeprägt erreicht. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Abseits der großen Kohlegebiete gelegen fehlte der Region ein wichtiger Antriebsfaktor für die frühe Industrialisierung. Das Eisenbahnnetz blieb unterentwickelt und der Mangel an schiffbaren Flüssen minderte den Zugang zum sich entwickelnden Weltmarkt. Die geringe infrastrukturelle Durchdringung in ärmeren und ethnisch vielfältigen Gebieten ist durchaus typisch und hat zur Folge, dass sich das Wohlstandsgefälle in der Regel noch verstärkt.⁹ Tatsächlich entsprach keine preußische Provinz diesen Kriterien stärker als Posen. Nirgendwo lebten so viele Polen wie hier, wo sie oftmals die Mehrheit stellten. Bei einer Verdoppelung der Bevölkerung Posens zwischen 1825 und 1910 auf etwa 2,1 Millionen Menschen bewegte sich der Anteil der Polen an der Gesamtbevölkerung zwischen 60 und 65 Prozent bei leicht ansteigender Tendenz, während die deutsche Bevölkerung bei etwa einem Drittel lag. Die jüdische Bevölkerung wurde in den Statistiken separat aufgeführt, nahm jedoch an Bedeutung stark ab. Innerhalb der Provinz war die Verteilung hingegen ungleichmäßig. Während im Osten der polnische Bevölkerungsanteil auf bis zu 80 Prozent stieg, nahm er in Richtung Westen kontinuierlich ab und machte teilweise gar nur eine Minderheit aus. In den Städten stellten die Deutschen meist die Mehrheit.¹⁰

Diese starke ethnische Segmentierung der Provinz spiegelte sich auch im Genossenschaftswesen wider. Auch wenn die ethnischen Zuordnungen keinesfalls immer so eindeutig waren, wie es die Statistiken glauben ließen, folgte das Genossenschaftswesen in seinen Grundzügen dieser Polarität und unterschied zwischen deutschen und polnischen Genossenschaften. Zwar waren in vielen Genossenschaften auch Mitglieder der jeweils anderen Nationalität zugelassen, teilweise existierten sogar gemischte Genossenschaften, zumindest letztere aber standen in dem Ruf, oftmals an nationalen Differenzen zu scheitern.¹¹ Neuere Untersuchungen legen hingegen den Schluss nahe, dass der geringe Erfolg der gemischten Genossenschaften weniger in nationalistischen Gegensätzen begründet liegt, sondern in den höheren Transaktionskosten, die sich aus der

⁸ Vgl. Seidel (1896), S.43 f.

⁹ Vgl. van Laak (2018), S. 63.

¹⁰ Vgl. Serrier (2005), S. 24 f. Serrier weist dabei auf die Unzuverlässigkeit der zeitgenössischen Bevölkerungsstatistiken hin, die dazu geführt haben dürften, dass der polnische Anteil vermutlich sogar unterschätzt wurde.

¹¹ Vgl. Seidel (1896), S. 58.

Zweisprachigkeit ergeben. In Regionen mit starker Heterogenität entwickelten sich daher in der Regel zwei homogene Genossenschaften, die kostengünstiger arbeiten konnten.¹²

2. Die Entstehung des Posener Genossenschaftswesens

In der vorliegenden Skizze stehen zwar die deutschen Genossenschaften im Fokus, älter war allerdings das polnische Genossenschaftswesen, das im „Verband der Erwerbigenossenschaften“ („Związek Spółek Zarobkowych“) zusammengefasst war. Ein erster Anlauf, polnische Kreditgenossenschaften zu gründen - zu diesem Zweck hatten sich 1849 gut 300 lokale Gruppierungen mit insgesamt beinahe 37.000 Mitgliedern zusammengetan -, wurde 1850 von der preußischen Regierung bereits in seinen Anfängen erstickt.¹³ Allerdings hatten die Maßnahmen nur aufschiebende Wirkung, denn die in der Folge gegründeten landwirtschaftlichen Vereine wurden zu den Keimzellen der späteren polnischen Genossenschaften. 1868 hatten sich bereits 25 Kreditgenossenschaften nach den Prinzipien Schulze-Delitzschs gegründet. 19 von ihnen schlossen sich 1871 zu einem polnischen Genossenschaftsverband zusammen. Die 1886 gegründete Vereinsbank der Erwerbigenossenschaften, die als Zentralbank fungierte, entwickelte sich äußerst positiv. Bis 1914 waren ihr 208 Kreditgenossenschaften mit beinahe 130.000 Einzelmitgliedern angeschlossen.¹⁴

Die ersten deutschen Genossenschaften wurden ebenfalls nach dem Schulze-Delitzschen Prinzip gegründet, zunächst 1859 der Bankverein in Konitz, 1860 Vereinsbanken in Thorn und Bromberg sowie 1861 in Lissa. Weitere folgten im Laufe der 1860er-Jahre. Sie schlossen sich in einem eigenen Verband mit Sitz in Posen zusammen, der allerdings keine besonderen Aktivitäten entfaltete. Eine eigene Zentralkasse errichtete der Verband nicht, stattdessen standen die Primärgenossenschaften direkt mit der Bank Soergel & Parrisius beziehungsweise seit 1904 mit der Dresdner Bank in Geschäftsverbindung.¹⁵ Die Entwicklung der Schulze-Delitzschen Genossenschaften geriet bald ins Stocken, 1911 existierten nur etwa dreißig Genossenschaften.¹⁶ Hans Crüger, Anwalt des Allgemeinen Verbandes, führte dies vor allem auf die andauernde Propaganda der anderen Genossenschaftsverbände und das Wirken der Preußenkasse zurück.¹⁷ Ein wesentlicher Faktor dürfte auch die ländliche und unterentwickelte Wirtschaftsstruktur gewesen sein, die es gewerblichen Genossenschaften erschwerte, Fuß zu fassen.

Für die explosionsartige Entwicklung vor allem des ländlichen Genossenschaftswesens in den 1890er-Jahren waren zwei Faktoren ausschlaggebend: Das Genossenschaftsgesetz von 1889 und die Einrichtung der

¹² Vgl. Suesse/Wolf (2020), S. 5.

¹³ Zum politischen Hintergrund der polnischen Genossenschaften vgl. Hagen (1972).

¹⁴ Vgl. Hagen (1972), S. 52; Lorenz/Müller (2006), S. 190.

¹⁵ Vgl. Swart (1954), S. 14; Guinnane (2013), S. 64–69.

¹⁶ Vgl. Hartmann (1911), S. 100.

¹⁷ Vgl. Crüger (1913).

Preußenkasse 1895. Die Entwicklung des Zentralkassenwesens begann aber nicht mit diesen staatlichen Akten. Während die Schulze–Delitzschen Genossenschaften 1864 mit Soergel & Parrisius ein Zentralinstitut errichtet hatten, das sich nicht ausschließlich dem genossenschaftlichen Geschäft widmete und auch genossenschaftsfremde Anteilseigner hatte, gründete die Raiffeisenorganisation 1876 mit der Central–Darlehnskasse für Deutschland in Neuwied eine Zentralkasse, die im gesamten Reichsgebiet als Ausgleichsstelle fungierte. Sie entwickelte sich allerdings aufgrund der schwachen Kapitalbasis nur langsam. Unzufrieden mit diesem Fortgang trennten sich in den 1880er–Jahren von Hessen ausgehend einige wirtschaftlich fortentwickelte Gebiete von der Raiffeisenorganisation ab und gründeten eigene Revisionsverbände, die sich im Reichsverband zusammenschlossen. Dieser Prozess wurde durch das Genossenschaftsgesetz enorm beschleunigt, da es durch die Beschränkung genossenschaftlicher Haftung Genossenschaften den Beitritt zu anderen Genossenschaften und so die Gründung von Zentralkassen nach dem genossenschaftlichen Prinzip ermöglichte.¹⁸

Die Gründung der Provinzial–Genossenschaftskasse als erste Zentralkasse Posens stand ganz im Zeichen dieser Entwicklung. Sie wurde 1895 vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen ins Leben gerufen, der seinerseits 1889 nach der Einführung des Genossenschaftsgesetzes von Molkereigenossenschaften eingerichtet worden war und dem Reichsverband angehörte.¹⁹ Die Entscheidung zur Gründung der Provinzial–Genossenschaftskasse war noch vor dem Bekanntwerden der Pläne zur Einrichtung der Preußenkasse gefallen, sodass dieser keine unmittelbare Bedeutung für die Gründung der Zentralkasse zukommt.²⁰ Letzterer gehörten zu Beginn 18 Kreditgenossenschaften an, hinzu traten eine Reihe von Großgrundbesitzern, die nicht in den Primärgenossenschaften mit unbegrenzter Haftpflicht engagiert waren, weil ihre Kredite den Rahmen der Fähigkeiten vieler Kleinbauern gesprengt hätten. Erster Direktor wurde Major Ernst August Endell, ein führender Vertreter des Bundes der Landwirte, Verbandsdirektor Hünerasky stand dem Aufsichtsrat vor.²¹

Die zweite Zentralkasse der Provinz Posen war eine eher ungewöhnliche Gründung, die offenbar unmittelbar von der Einrichtung der Preußenkasse angeregt wurde. Im Grunde stellte der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes eGmbH, Wollstein lediglich eine Buchkasse dar, die bei der Preußenkasse selbst angesiedelt war.²² Der Deutsche Bauernbund hatte von

¹⁸ Vgl. Jost (1913), S. 333–341.

¹⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 6–8, Hünerasky an den Landwirtschaftsminister Hammerstein vom 30. Januar 1895; GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 90–95, Bericht über die Gründung der Provinzial–Genossenschaftskasse für Posen, 1895, S. 1.

²⁰ Vgl. zur Chronologie der Gründung der Preußenkasse Lindenlaub (2016), S. 104 f.

²¹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 90–95, Bericht über die Gründung der Provinzial–Genossenschaftskasse für Posen, 1895.

²² GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 25–26, Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes an die Preußische Central–Genossenschaftskasse vom 17. Mai 1896.

Beginn aufgrund seines politischen Hintergrundes einen schlechten Leumund. Er war, anders als der Name vermuten ließ, lediglich in den Posener Kreisen Meseritz und Bomst aktiv und diente als Werkzeug zunächst der Deutschen Reformpartei beziehungsweise der deutschsozialen Reformpartei, einem antisemitischen und zugleich antijunkerlichen Sammelbecken, das sich in der Mitte der 1890er-Jahren freilich bereits im Niedergang befand. Obwohl sowohl der Posener Oberpräsident Hugo von Wilamowitz-Moellendorff als auch Landrat Kuno Graf von Westarp vor der Unzuverlässigkeit der führenden Personen des Verbandes warnten,²³ sah die Preußenkasse keine rechtliche Möglichkeit, die Aufnahme der Geschäftsbeziehungen zu verweigern.²⁴ Der 1896 mit Sitz in Wollstein ins Genossenschaftsregister eingetragenen Zentralkasse gehörten zu keinem Zeitpunkt mehr als 18 Genossenschaften an und schon bald zeigte sich, dass die Bedenken gegenüber den Handelnden berechtigt gewesen waren. Dabei erwies sich allerdings weniger die politische Ausrichtung des Verbandes als entscheidend, sondern die fachliche Ungeeignetheit der Verbandsführung. Anfang 1897 hatten einige angeschlossene Primär-genossenschaften bereits Kredite der Preußenkasse erhalten, verfügten aber noch immer über keine Kassenbücher oder waren überhaupt nicht in der Lage, den Geschäftsverkehr aufzunehmen.²⁵ Als größtes Problem erwies sich, dass die von der Preußenkasse ausgegebenen Kredite, die lediglich zur Befriedigung kurzfristiger Personalkredite gedacht waren, nicht zurückgezahlt wurden und sich somit de facto in langfristige Betriebskredite verwandelten. Trotz regelmäßiger Mahnungen der Preußenkasse änderte sich an diesem Zustand nichts, sodass sich das Institut gezwungen sah, den Kredit zum 1. April 1898 zu kündigen. Die Zentralkasse wurde in der Folge liquidiert.²⁶

Das rasche Scheitern des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes führt zu der Frage nach der Verantwortung der Preußenkasse. Wenn auch im Zuge des Liquidationsprozesses

²³ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 116–118, Wilamowitz-Moellendorff an Berlepsch und Hammerstein vom 7. Dezember 1895; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, Westarp an Huene vom 11. März 1896; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 8600, Westarp/Klemke an den Posener Regierungspräsidenten vom 9. Juni 1897. Laut der Abschrift des Schreibens wurde dieses zwar von Klemke gezeichnet, das Konzept hatte jedoch Westarp entworfen. Da Westarp als Aufsichtsrat bei der Provinzial-Genossenschaftskasse fungierte, könnte es sein, dass sein Urteil als voreingenommen wahrgenommen wurde.

²⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 119–122, Preußische Central-Genossenschaftskasse an Miquel vom 8. Januar 1896. Miquel unterstützte die Haltung der Preußenkasse, die seiner Ansicht nach stets die Neutralität zwischen den verschiedenen Verbänden zu wahren habe. GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 116–118, Miquel an Berlepsch und Hammerstein vom 2. Februar 1896; auch GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 8600, Miquel an Huene vom 1. Dezember 1896.

²⁵ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 8600, fol. 116, Notiz der Posener Zeitung vom 9. Januar 1897.

²⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 122–123, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 19. Januar 1897; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 8600, fol. 117, Huene an Miquel vom 18. Januar 1897; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 150–153, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 6. März 1897; ebenda, fol. 166–167, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 1. April 1897; ebenda, fol. 177–178, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 21. April 1897; ebenda, fol. 187–188, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 24. Mai 1897; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 210, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 16./30. September 1897; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 220, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 4. Januar 1898.

die Kredite vollständig zurückgezahlt werden konnten, konstatierte Landrat Westarp, dass die Preußenkasse den Geschäftsverkehr mit dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes gar nicht erst hätte aufnehmen dürfen, da sie selbst von Beginn an von dem unzureichenden Revisionswesen gewusst habe.²⁷ Eine direkte Reaktion der Preußenkasse auf diesen Vorwurf ist zwar nicht überliefert, an anderer Stelle nahm sie hingegen für sich in Anspruch, aufgrund der Mängel im Revisionswesen vor der Verbandsgründung gewarnt und den Anschluss an einen bestehenden Revisionsverband angeraten zu haben.²⁸ In dieser Deutlichkeit lässt sich dies in den überlieferten Schriftstücken nicht nachweisen. Bemerkenswert bleibt jedenfalls, dass die Preußenkasse trotz erheblicher Bedenken die Geschäftsbeziehung zunächst aufnahm und sich so vor allem als Dienstleister definierte, der lediglich die formellen Voraussetzungen für einen Kredit zu prüfen habe.

Die dritte, 1898 in Posen gegründete Zentralkasse, die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank- und Großhandelsgeschäfte (seit 1901 Provinzial-Handwerkerbank, dann 1912 Ostdeutsche Verbandsbank; als Revisionsverband fungierte der Ostdeutsche Handwerks-Genossenschaftsverband), hatte ebenfalls immer wieder mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ging die Initiative bei den beiden zuvor thematisierten Zentralkassen von den jeweiligen Genossenschaftsverbänden aus, wurde die Handwerkerbank offenbar - die Details liegen hier im Dunkeln - von staatlicher Seite initiiert.²⁹ Die Mitgliederzahl war von Beginn an bescheiden. Bis April 1898 waren lediglich etwa 15 Genossenschaften gegründet worden, einige wenige sollten bald folgen.³⁰ Von Beginn an zeigte sich die Preußenkasse skeptisch über die Organisation und die Geschäftsführung der neuen Zentralkasse.³¹ Vor allem kritisierte sie, dass die Zentralkasse anstelle eines von Sachverständigen erarbeiteten Normalstatuts für handwerkliche Verhältnisse das für ländliche Genossenschaften vorgesehene Offenbacher Statut des Reichsverbandes verwendete. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass die Höhe der Geschäftsanteile im Verhältnis zur Haftsumme der Genossenschaften nach Ansicht der Preußenkasse zu niedrig war. Es durfte ihrer Meinung nach nicht größer als 10:1 sein, andernfalls verfolgte sie den Grundsatz, die Kredite entsprechend zu beschränken. Obwohl sie dies bereits im

²⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 8600, Westarp/Klemke an den Posener Regierungspräsidenten vom 9. Juni 1897.

²⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4426, fol. 223-224, Preußische Central-Genossenschaftskasse an den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Bauernbundes vom 14. Januar 1898.

²⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7693, fol. 219, Geschäftsbericht der Ostdeutschen Verbandsbank über das 14. Geschäftsjahr 1911. Hier heißt es, die Bank verdanke ihre Entstehung dem früheren Oberpräsidenten Rudolf von Bitter. Auch Swart gibt an, dass der Verband von der Regierung gegründet worden sei, vgl. Swart (1938), S. 18. Handelsminister Brefeld hatte jedenfalls einen Herrn Baist mit der Werbung zur Gründung von Handwerker-genossenschaften beauftragt, dieser war jedoch trotz der Unterstützung der Landräte wenig erfolgreich, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4078, fol. 4, Die Handwerker-Provinzial-Genossenschaftskasse, in: Posener Zeitung vom 16. März 1898.

³⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7693, fol. 41, Vorstand der Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank- und Großhandelsgeschäfte an die Preußenkasse vom 9. April 1898.

³¹ Zum Beispiel GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7693, fol. 7-8, Preußenkasse an die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank und Großhandelsgeschäfte vom 12. Mai 1898.

Mai 1898 angemahnt hatte, war eine Kreditbeschränkung auch in den folgenden zwei Jahren nicht erfolgt.³² Damit zusammenhängend beklagte die Preußenkasse eine unzureichende Kapitalbildung bei den Primärgenossenschaften durch zu gering angesetzte Geschäftsanteile. Die Genossenschaften sollten sich nach Ansicht des Direktoriums um eine Steigerung des Geschäftsguthabens bemühen und „in gewissem Sinne eine Zwangssparkasse für den Einzelnen schaffen und damit eine wichtige soziale Aufgabe erfüllen“.³³ Die Preußenkasse zeigte sich sogar bereit, übergangsweise einen Sonderkredit zu gewähren, um die Belastung Einzelner durch kurzfristige Einzahlungen zu mildern. Zugleich sah sie die Notwendigkeit, den genossenschaftlichen Geist zu stärken: „Nach Lage der Verhältnisse scheint es uns für das Gedeihen Ihrer Genossenschaften durchaus erforderlich zu sein, mit allen geeigneten Mitteln, besonders durch Aufklärung der Einzelnen über die Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, das Interesse mehr anzuregen und die Bethätigung genossenschaftlichen Lebens zum Vortheile der Einzelnen zu heben.“³⁴ Hinter dieser diplomatischen Anregung stand eine grundsätzliche Unzufriedenheit mit den Handwerker-genossenschaften, die der Präsident der Preußenkasse Carl Heiligenstadt bei anderer Gelegenheit deutlich zum Ausdruck brachte: „Im allgemeinen wären in den Genossenschaften nicht die besten Elemente der Handwerker vereinigt, schreien täten sie allerdings sehr viel, aber es wären weder unterrichtete Leute, noch Leute, die wirtschaftlich zu denken verständen sondern es wären Menschen, die nur ihre traurige Lage sähen und nun vom Dritten erwarteten, dass er alles für sie tue [;]. Die besseren Handwerker hätten bei den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften Unterkunft gefunden, infolgedessen setzen sich die Handwerker-genossenschaften aus lauter schwachen Elementen zusammen, und wenn einmal bei einer Genossenschaft etwas vorkäme, gehe nichts in nichts auf.“³⁵ Die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank- und Großhandelsgeschäfte dürfte zu der hier deutlich werdenden Frustration beigetragen haben und führte auch in den folgenden Jahren immer wieder zu Bedenken in Berlin.³⁶ Die Hoffnung, dass sie zu einem Anlaufpunkt für die Schulze-Delitzschen-Genossenschaften werden könnte, erfüllte sich nicht.

³² GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7693, fol. 11–12, Preußenkasse an die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank und Großhandelsgeschäfte vom 26. Mai 1898; ebenda, fol. 63–66, Preußenkasse an die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank und Großhandelsgeschäfte vom 17. Mai 1900.

³³ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4078, fol. 46–47, Preußenkasse an die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank und Großhandelsgeschäfte vom 10. Juni 1898; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7693, fol. 65, Preußenkasse an die Provinzial-Handwerker-genossenschaft für Bank und Großhandelsgeschäfte vom 17. Mai 1900.

³⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4079, fol. 36, Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Provinzial-Handwerker-Genossenschaft für Bank- und Grosshandelsgeschäfte eGmbH vom 19. März 1901.

³⁵ Zitiert nach Guinnane (2013), S. 132.

³⁶ Zum Beispiel GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4085, Bericht über die Lage des Ostdeutschen Handwerks-Genossenschaftsverbandes zu Posen unter besonderer Berücksichtigung seines Geschäftsführers Herrn Reinert vom 20. März 1912.

Die vierte in Posen gegründete Zentralkasse war die Posensche Landesgenossenschaftsbank des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation der Provinz Posen.³⁷ Bis Ende der 1890er-Jahre war der Raiffeisenverband in der Provinz Posen unterentwickelt geblieben. Im Mai 1895 berichtete Oberpräsident Hugo von Wilamowitz-Moellendorff dem Landwirtschaftsminister, dass sich das Genossenschaftswesen im Hinblick auf den Personalkredit „noch in den allerersten Anfängen“ befände und auch die Agenten des Raiffeisenverbandes mit ihren Werbemaßnahmen nur geringe Erfolge erzielt hätten. Allerdings gelang noch im selben Jahr die Gründung des Posener Unterverbands der Raiffeisenorganisation und bis August des Jahres schlossen sich immerhin 18 Darlehnskassenvereine an die Neuwieder Organisation an. In vielen Fällen handelte es sich dabei um Genossenschaften, die auf Rentengütern oder Ansiedlungen der Preußischen Ansiedlungskommission entstanden waren. Als Zentralkasse diente die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse in Neuwied, die 1897 in Janowitz eine Filiale ins Leben rief und die kurz darauf nach Posen umsiedelte.³⁸

Das Jahr 1900 wurde für die Posener Raiffeisenorganisation zum Schlüsseljahr. Bis dahin war die Zahl der Kreditgenossenschaften auf etwas über hundert gestiegen,³⁹ nur war das regionale Verbandsleben noch wenig entwickelt. Dies änderte sich, nachdem im April 1900 zwischen der Ansiedlungskommission und der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse Neuwied ein Vertrag geschlossen wurde, dessen Zweck es war, „[erstens] den Ansiedlern eine Verzinsung ihrer bis dahin unverzinslichen Depositen zu verschaffen, zweitens einen Fonds zu schaffen, der zur Gewährung von Realcredit an Betriebsgenossenschaften, namentlich an weitere Kornhäuser und Verkaufsgenossenschaften bestimmt sein sollte“.⁴⁰ Mit anderen Worten: Der Posener Raiffeisenverband sollte den deutschen Ansiedlern als Kreditorganisation und als Finanzier einer genossenschaftlichen Infrastruktur dienen. Zu diesem Zweck wurden die Ausrüstungsgelder, die jeder Ansiedler bei der Ansiedlungskommission hinterlegen musste und die dann zur Bezahlung von Baurechnungen freigegeben wurden, bei der Central-Darlehnskasse eingezahlt. Diese leitete die Gelder umgehend weiter an die Posensche Landesgenossenschaftsbank, die noch im selben Monat gegründet wurde, da der Central-Darlehnskasse gemäß ihren Statuten nur der Anschluss von Kreditgenossenschaften erlaubt war. Die Landesgenossenschaftsbank wiederum verpflichtete sich, umgehend auf Ersuchen des Präsidenten der Ansiedlungskommission Realkredite in einer Gesamthöhe von 300.000 Mark für Genossenschaften der

³⁷ Im Folgenden meist vereinfacht „Raiffeisenverband“ oder „Raiffeisenorganisation“ genannt, beides entspricht dem zeitgenössischen Sprachgebrauch.

³⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 57 f., Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 12. August 1895; Swart (1954), S. 32 f.

³⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 1, Zeitungsnotiz „Raiffeisen-Verein“, ohne Datum und Quellenangabe (April 1900).

⁴⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 145, Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation der Provinz Posen an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 4. April 1900.

Ansiedler bereitzustellen. Darüber hinaus fungierte sie als Zentralkasse der Betriebsgenossenschaften und trat als solche mit der Preußenkasse in Geschäftsverkehr.⁴¹

Während die konkrete Ausgestaltung der Landesgenossenschaftsbank im hohen Maße von den spezifischen regionalen Besonderheiten geprägt wurde, ist ihre Gründung zugleich eine logische Folge der Entwicklung des Raiffeisenverbandes auf Reichsebene. Dieser hatte 1881 die Firma Raiffeisen & Consorten gegründet, die das Warengeschäft der Spar- und Darlehnskassen übernehmen sollte. Die Firma war nie wirklich erfolgreich und wurde 1899 liquidiert. Zunächst wurde der Warenverkehr auf Warenabteilungen der Filialen der Central-Darlehnskasse übertragen, aber auch dieses Modell erwies sich als wenig tragfähig, sodass die Gründung eigenständiger Institute für die Warengeschäfte der Genossenschaften nahelag und auch in anderen Provinzen zeitgleich vollzogen wurde.⁴²

Die Gründungsgeschichte der Posenschen Landesgenossenschaftsbank unterschied sich also grundlegend von denen der übrigen Zentralkassen in Posen, da sie von Beginn an in enger Kooperation mit einer weiteren staatlichen Einrichtung neben der Preußenkasse, der Ansiedlungskommission, agierte. Bemerkenswerterweise ging dies mit einer besonderen Betonung genossenschaftlicher Prinzipien einher. Während bei den zuvor gegründeten Kassen die Befriedigung des Kreditbedarfs als Gründungszweck im Vordergrund stand, hob Alfred Hugenberg, Erster Direktor der Landesgenossenschaftsbank und zugleich Verbandsdirektor des Posener Raiffeisenverbandes, im April 1900 den Gedanken der Selbsthilfe hervor, der bei den anderen Verbänden kaum zur Sprache kam.⁴³

Noch stärker unterschied sich die Gründung der Posenschen Landesgenossenschaftsbank in dem dezidiert nationalpolitischen Anspruch, der mit ihr verknüpft wurde. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Genossenschaften in Posen, Leo Wegener, führte 1908 in einem Vortrag aus, „dass die Ansiedlungskommission bewusst in der Organisation ihrer Genossenschaften einen starken wirtschaftlichen Träger für das Deutschtum in der Ostmark“ habe schaffen wollen: „Denn meine Herren, alle, selbst die schönsten Ideen sind wertlos, wenn sie keinen Träger, keine Organisation finden, die sie verwirklichen wollen. Ueberall wo wir die wirtschaftliche Geschichte verfolgen, können wir sehen, dass eine Nation sich ausbreitete und vorwärts kam, wo wirtschaftliche Organisationen sie trugen. Durch das Schwert allein sind die wenigsten Völkerschaften zu Grunde gegangen, vielmehr sind die meisten durch die überlegene wirtschaftliche Kraft anderer Nationen aufgesogen worden.“⁴⁴ Diese nationalistische Ausrichtung des Posener

⁴¹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 147, Vertrag zwischen der Königlichen Ansiedlungs Commission für Westpreußen und Posen und der Landwirtschaftlichen Central Darlehnskasse für Deutschland zu Neuwied, Filiale Posen, ohne Datum [wohl Anfang April 1900]; vgl. Swart (1954), S. 37 f. Der Vertrag war in seiner ursprünglichen Fassung bereits 1897 geschlossen worden und wurde bis 1900 mehrfach verändert. Erst mit der Fassung von 1900 mit der folgenden Gründung der Landesgenossenschaftsbank entfaltete er seine volle Wirkung.

⁴² Wegener (1912), S. 129.

⁴³ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 1, Zeitungsnotiz „Raiffeisen-Verein“, ohne Datum und Quellenangabe (April 1900).

⁴⁴ BAArch, N 1003/47, fol. 132 f., Vortrag Leo Wegeners zur Einweihung des Raiffeisenhauses am 16. Oktober 1908.

Raiffeisenverbandes lässt sich vor allem auf Alfred Hugenberg zurückführen. Der Mitbegründer des radikalnationalistischen Alldeutschen Verbandes hatte sich bereits 1893 um eine Versetzung zur Ansiedlungskommission in Posen beworben, die allerdings erst 1894 gewährt wurde.⁴⁵ Als enger Mitarbeiter des Kommissionspräsidenten Rudolf von Wittenburg kümmerte er sich vor allem um die Beratung und Entwicklung des Genossenschaftswesens, wobei er von Beginn an die Raiffeisenorganisation bevorzugte. 1900 regte er die Gründung der Landesgenossenschaftsbank an, übernahm deren Vorstandsvorsitz und zugleich die Führung des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Posen sowie die Leitung der Posener Filiale der Landwirtschaftlichen Central-Kreditanstalt. 1901/02 folgte die Einrichtung des Deutschen Lagerhauses Posen als Warenzentrale des Verbandes. Hugenberg war der erste radikale Nationalist beim Posener Raiffeisenverband, aber keineswegs der einzige. Auch Leo Wegener, Albert Dietrich oder Friedrich Swart teilten seine Überzeugung, dass der wirtschaftliche Kampf gegen das „Polentum“ über Wohl und Wehe des „Deutschtums“ im Osten entscheide. Friedrich Swart, der 1907 von der Ansiedlungskommission zur Raiffeisenorganisation wechselte und 1925 die Führung des deutschen Genossenschaftswesens im mittlerweile polnischen Posen übernahm, erklärte den Grundgedanken 1912 wie folgt: „Der sogenannte Nationalitätenkampf ist nichts anderes als ein wirtschaftliches Ringen um die Naturquellen des Landes. [;] Jede wirtschaftliche Organisation beeinflusst diesen Wettbewerb der Nationalitäten zugunsten des einen oder anderen Teils. [;] Keine wirtschaftliche Organisation übt solche Wirkungen so sehr wie gerade die Genossenschaften, vor allem die Kreditgenossenschaften. Denn von der Bereitstellung des Betriebskredits hängt für Tausende von kleinen Handel- und Gewerbetreibenden die Existenz ab, und auch der Bauer wird zum Wettbewerb um den Grund und Boden erst durch den genossenschaftlichen Kredit instand gesetzt“.⁴⁶ Den nationalistischen Grundsätzen folgend erwies sich der Posener Genossenschaftsverband als äußerst kompromisslos, nicht nur im Verhältnis zu den polnischen Genossenschaften, sondern auch gegenüber den Interessen deutscher Händler, die nicht dem eigenen Verband angehörten. Die Folge war ein ständig gespanntes Verhältnis vor allem zu städtischen Kreisen. Zugleich war der Zusammenhalt innerhalb des Verbandes ausgesprochen groß, was es dem Verband ermöglichte, auch über das Kriegsende hinaus unter polnischer Herrschaft weiter zu bestehen und die Interessen der deutschen Landwirte zu vertreten.

3. Verbandskämpfe

Da das Posener Genossenschaftswesen Mitte der 1890er-Jahre nur schwach entwickelt war, bestand zunächst staatlicherseits die Hoffnung, einen lähmenden Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Genossenschaftsverbänden verhindern zu können. Allerdings konnten sich schon Landwirtschaftsminister

⁴⁵ Siehe hierzu den Schriftwechsel in GStA PK, I. HA, Rep. 77, Nr. 1257.

⁴⁶ Swart (1912), S. 177 f.

Ernst von Hammerstein und der Posener Oberpräsident Hugo von Wilamowitz-Moellendorff nicht darauf verständigen, welcher Organisation der Vorzug zu geben sei. Hammerstein präferierte die Raiffeisenorganisation, die sich bereits in anderen Teilen des Reichs bewährt habe, und regte an, dass sich die anderen Posener Genossenschaften diesem Verband anschließen sollten.⁴⁷ Wilamowitz-Moellendorff bezweifelte hingegen, dass eine Unterstützung für Raiffeisen sinnvoll sei. Die Organisation mache wenig Fortschritte und sei aufgrund der bei ihr üblichen unbeschränkten Haftung für Posen ungeeignet, da diese einen Zusammenschluss von Großgrundbesitzern und kleinen Bauern in einer Genossenschaft unmöglich mache.⁴⁸ Während er zunächst eine dilatorische Haltung vorschlug, um abzuwarten, welcher der beiden Verbände sich durchsetzen würde, attestierte er dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen, eine „rührige, umsichtige und intelligente Betriebsamkeit“ und sah in ihr die geeignete Organisation, „um ihr die Verbreitung und Ausbildung des ländlichen Genossenschaftswesens in der Provinz anzuvertrauen“.⁴⁹ Letztlich war es die Gründung der Preußenkasse, die Hammerstein zu einer Kompromisslösung veranlasste, die freilich erst recht den Konkurrenzkampf befeuern musste. Denn um in den Genuss der Kredite der Preußenkasse zu kommen, musste es in der Provinz erst ein entwickeltes Genossenschaftswesen geben. Eine abwartende Haltung konnte daher nur schaden und Hammerstein entschied sich, Kassengründungen beider Verbände zu unterstützen.⁵⁰

Wie groß der Handlungsdruck durch die Gründung der Preußenkasse wurde, zeigt sich in einer Übersicht über die Spar- und Darlehnskassen der Provinz Posen aus dem Frühjahr 1896. Existierten bis Ende 1894 lediglich sechs Spar- und Darlehnskassen, waren es nun 96 im Regierungsbezirk Posen und 49 im Regierungsbezirk Bromberg.⁵¹ Von den älteren Kassen gehörten vier der Raiffeisenorganisation an, sie alle lagen im Bromberger Bezirk, aber auch die beiden bereits 1883 beziehungsweise 1889 gegründeten Kassen aus dem Regierungsbezirk Posen gehörten vermutlich ursprünglich der Raiffeisenorganisation an.⁵² Der

⁴⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 9, Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 14. Februar 1895; ebenda, fol. 16, Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 15. Mai 1895; GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 23, Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 4. Juli 1895. Hammerstein verwies in diesem Kontext auf entsprechende Erfahrungen in Oberschlesien.

⁴⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 17 f., Wilamowitz-Moellendorff an Hammerstein vom 22. Mai 1895.

⁴⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 31, Wilamowitz-Moellendorff an Hammerstein vom 6. Juli 1895; zur vorherigen dilatorischen Haltung GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 17 f., Wilamowitz-Moellendorff an Hammerstein vom 22. Mai 1895.

⁵⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 22 f., Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 4. Juli 1895; GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 57, Hammerstein an Wilamowitz-Moellendorff vom 12. August 1895.

⁵¹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 186–195, Verzeichnis der in der Provinz Posen bestehenden, der Provinzial-Genossenschaftskasse zu Posen oder dem Neuwied'er Zentralanwaltschaftl. Verbände angeschlossenen ländlichen Spar- und Darlehnskassen.

⁵² Dies geht indirekt hervor aus Swart (1938), S. 9; GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 90–95, Bericht über die Gründung der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen, 1895, S. 3; GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 6–8, Hünerasky an den Landwirtschaftsminister Hammerstein vom 30. Januar 1895. Der Darlehnskassenverein Feuerstein war auch entsprechend der Raiffeisenschen Statuten eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften für die Provinz Posen entwickelte sich gegenüber dem Raiffeisenverband wesentlich dynamischer und hatte seinen Schwerpunkt im Regierungsbezirk Posen, in dem ihm 83 von 96 Spar- und Darlehnskassen angehörten. Im Regierungsbezirk Bromberg war die Entwicklung hingegen mit 24 zu 25 zugunsten Raiffeisens weitgehend ausgeglichen.⁵³

Vor allem in der zweiten Hälfte der 1890er-Jahre war der Konkurrenzgedanke dominierend, wozu die unentschiedene Haltung der preußischen Regierung beigetragen hatte. Besonders der ursprüngliche Gedanke Hammersteins, die Posener Genossenschaften sollten sich der Raiffeisenorganisation anschließen, scheint die Vertreter des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften für die Provinz Posen zur Betonung der Eigenständigkeit animiert zu haben. Ernst August Endell, Erster Direktor der Provinzial-Genossenschaftskasse, nutzte die Generalversammlung des Verbandes vom 22. Januar 1895, um sich von der Raiffeisenorganisation abzugrenzen. Er unterstrich, dass die Neuwieder Organisation lediglich Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung zulassen würde. Dies sei jedoch für Posen nicht geeignet, sondern würde nur bei allgemein ausgeglichenen Besitzverhältnissen funktionieren, wie sie beispielsweise in der Rheinprovinz anzutreffen seien. In Posen seien allerdings auch die mittleren und großen Grundbesitzer hilfsbedürftig, sie könnten aber keiner Kasse mit unbeschränkter Haftpflicht beitreten, da ein Kreditausfall bei diesen die einfachen Bauern der gebenden Genossenschaftskasse ruinieren würde. Immerhin rief er dazu auf, nicht aktiv bei Mitgliedern der Neuwieder Kassen für den eigenen Verband zu werben: „Die gute Sache werde sich allein in der Provinz Bahn brechen.“⁵⁴ Das Beispiel zeigt, wie sehr die Konkurrenzverhältnisse durch Interessen Dritter mitgeprägt wurden, denn Endell war zugleich ein führender Funktionär des Bundes der Landwirte⁵⁵ und sprach hier erkennbar als Lobbyist der Großgrundbesitzer, von denen einige der Provinzial-Genossenschaftskasse zunächst als Einzelmitglieder beitraten, bevor die Preußenkasse sie zum Zusammenschluss in eine Primär-genossenschaft zwang.⁵⁶ Der Verbandsvorsitzende Hünerasky betonte hingegen den speziellen nationalen Auftrag des Posener Genossenschaftswesens: „Unsere Organisation soll nicht der Landwirtschaft im Allgemeinen; sondern speziell der nationalen Landwirtschaft der Provinz Posen dienen und nach dieser Richtung hin eine Stütze des staatlichen Colonisationswerkes werden.“ Hierfür seien die speziellen persönlichen Kenntnisse der Männer in der Provinz gefragt, während das Neuwieder System auf

⁵³ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 186–195, Verzeichnis der in der Provinz Posen bestehenden, der Provinzial-Genossenschaftskasse zu Posen oder dem Neuwied'er Zentralanwaltschaftl. Verbände angeschlossenen ländlichen Spar- und Darlehnskassen.

⁵⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 90–95, Bericht über die Gründung der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen, 1895, S. 7–9, Zitat S. 9, Hervorhebung im Original.

⁵⁵ Dazu ausführlich unten S. 22, sowie Puhle (1975).

⁵⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4002, fol. 42, Provinzial-Genossenschaftskasse an die Preußenkasse vom 7. Februar 1896.

einer „krassen Centralisation“ beruhe.⁵⁷ Für Hünerasky, der für sich in Anspruch nahm, in den fünfzehn Jahren seiner Tätigkeit in Posen maßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Provinz gehabt zu haben, stellte der Raiffeisenverband, der sich seiner Meinung nach in dieser Zeit nie um Posen gekümmert habe, offenbar eine Art Eindringling dar. Sein nicht weiter ausgeführter Vorwurf, der Neuwieder Verband verstärke damit die nationalen Zwistigkeiten in der Region, belegt einmal mehr, wie wichtig nationale Argumente in der politischen Auseinandersetzung über die Entwicklung des Genossenschaftswesens waren.⁵⁸

Die Konkurrenz der beiden Verbände konnte erst 1902 in geordnete Bahnen überführt werden, wobei der Prozess dorthin schwer nachzuvollziehen ist. Swart berichtet, es habe eine Absetzbewegung von Genossenschaften des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften hin zum Raiffeisenverband gegeben. Oberpräsident Bitter hingegen habe einen Anschluss an die Raiffeisenorganisation verhindern wollen und daher das Abkommen zwischen beiden Verbänden vermittelt.⁵⁹ Die genauen Motive sowohl für die Absetzbewegung als auch für das Handeln Bitters erwähnt Swart nicht, letzteres dürfte im Konkurrenzverhältnis des Oberpräsidenten zur Ansiedlungskommission zu suchen sein, die sich durch die Zusammenarbeit mit der Raiffeisenorganisation eine starke Stellung in der Provinz erkämpft hatte.⁶⁰ Aber auch die Raiffeisenzentrale in Neuwied agierte gegen den Zusammenschluss, da sie die Unabhängigkeit des Posener Verbandes fürchtete.⁶¹ Vereinbart wurde deshalb lediglich ein Bestandsschutz: Weder Genossenschaften noch Beamte durften ohne die ausdrückliche Genehmigung des einen Verbandes zum anderen übertreten. Zudem wurden die Neugründungsgebiete beider Genossenschaften klar voneinander abgetrennt. Jeder der beiden Verbände erhielt zwanzig Kreise zugesprochen, der Offenbacher Verband mit Schwerpunkt im Westen, Raiffeisen im Osten.⁶²

Konkurrenzen bestanden nicht nur zwischen den beiden großen landwirtschaftlichen Verbänden und ihren jeweiligen Zentralkassen, sondern auch zwischen diesen und der Provinzial Handwerkerbank zu Posen. Diese

⁵⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 37 f., Hünerasky an Hammerstein vom 18. März 1895. Tatsächlich beklagte der Posener Raiffeisenverband später immer wieder die Folgen der Zentralisierung, die den besonderen Verhältnissen der Provinz Posen nicht gerecht würden. Freilich hinderte dies den Verband nicht daran, den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften hinsichtlich des Nationalismus noch zu übertreffen.

⁵⁸ Ebenda, fol. 35 f.

⁵⁹ Vgl. Swart (1954), S. 42. 1901 hatte sich Ernst August Endell über die Aufnahme von wechselnden Genossenschaften durch den Raiffeisenverband beschwert. Hugenberg verteidigte die Aufnahme mit dem Hinweis auf eine frühere Äußerung Endells, der gesagt habe, „dass er eine derartige Beschränkung der Freiheit der Genossenschaften in ihren Entschließungen nicht als zulässig halte“. BArch, R 8087, Nr. 207, fol. 5, Schreiben [Hugenbergs] an Wittenburg vom 5. Oktober 1901. Die Abschrift ist nicht gezeichnet, die Autorenschaft Hugenbergs geht aus dem Inhalt mit hoher Wahrscheinlichkeit hervor.

⁶⁰ Vgl. Bernhard (1928), S. 4.

⁶¹ Vgl. Swart (1954), S. 42.

⁶² Verhandlungsbericht des XIII. ordentlichen Verbandstages zu Posen am 18. Mai 1903, in: Jahrbuch des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen pro 1902 und 1903, Posen 1905, S. 11; vgl. Swart (1954), S. 42.

hatte 1912 ihr Statut und ihren Namen in „Ostdeutsche Verbandsbank“ geändert und dies mit der Mitgliederstruktur begründet, da der Verbandskasse neben Handwerker-genossenschaften auch gewerbliche und Siedlungsgenossenschaften angeschlossen seien. Zudem erhoffte sich die Verbandsbank, für Schultze-Delitzsche Genossenschaften attraktiver zu werden. Auf Kritik stieß der Umstand, dass mehrere der angeschlossenen Genossenschaften zunächst den Beitritt zu den beiden großen landwirtschaftlichen Verbände gesucht hatten oder gar diesen angehörten, aber zur Verbandsbank gewechselt waren, nachdem ihre Kreditwünsche nicht bedient worden waren.⁶³ Die Preußenkasse hielt diese Entwicklung zwar für bedenklich, sah aber offenbar keine konkrete Handhabe gegen die Verbandsbank. Allerdings forderte sie Übersichten über die Mitglieder der Siedlungsgenossenschaften ein, um die Aussage der Verbandsbank überprüfen zu können, wonach die Genossenschaften im Wesentlichen städtisch-gewerblicher Natur seien.⁶⁴ Verbandswechsel gab es auch in die andere Richtung, beispielsweise als die Handwerker-genossenschaft in Schönlanke mit ihren Geschäftsbeziehungen zur Verbandsbank unzufrieden war, da ihr deren Zinssatz von 5,75–6 Prozent zu hoch war. Einen Übertritt zur Provinzialkasse, die in der Regel einen Zins von 4,5 Prozent erhob, lehnte letztere aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Situation der Genossenschaft und eines nicht näher benannten Vertrages - wahrscheinlich fand der Vertrag von 1902 auch in diesem Fall seine Anwendung - ab. Letzteres war wohl der ausschlaggebende Grund, denn nach Auflösung und anschließender Neugründung der Genossenschaft schlossen sich die Handwerker doch noch der Provinzial-Genossenschaftskasse an.⁶⁵ Die Provinzial-Genossenschaftskasse zeigte sich in dem Konflikt kompromisslos: Rücksichten auf die Ostdeutsche Verbandsbank werde man nicht nehmen, da sich diese selbst wiederholt unfreundlich gezeigt habe. Man plane bei entsprechenden Gesuchen weitere Genossenschaften aufzunehmen, damit die Handwerker durch den Anschluss an eine große und leistungsfähige Zentralkasse die gleichen Vorteile wie die Landwirte erhielten. „Sollte die Ostdeutsche Verbandsbank im Laufe der Zeit infolge des Abgehens von Genossenschaften selbst zur Liquidation genötigt sein, so wäre dies für das Ostdeutsche Genossenschaftswesen, unserer Meinung nach, kein sehr großer Verlust.“⁶⁶ Beim Verband deutscher Genossenschaften (Raiffeisen) sah man dies wohl ähnlich. Nachdem die Ostdeutsche Verbandsbank die

⁶³ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4085, Ostdeutsche Verbandsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 20. August 1912; ebenda, Posensche Landesgenossenschaftsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 16. Dezember 1912; ebenda, Posensche Landesgenossenschaftsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 10. April 1913.

⁶⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4084, fol. 155, Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Ostdeutsche Verbandsbank vom 31. Oktober 1913.

⁶⁵ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4085, Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 24. September 1912; ebenda, Ostdeutsche Verbandsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 20. August 1912. Die Ostdeutsche Verbandsbank kritisierte auch die Gründung von Erwerbsgenossenschaften durch den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4084, fol. 41, Ostdeutsche Verbandsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 30. November 1912.

⁶⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4085, Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 24. September 1912.

Kleinsiedlungsgenossenschaft Ostrowo zum Übertritt gebracht und in den Kreisen, die 1902 dem Raiffeisenverband zugesprochen worden waren, eigenmächtig Genossenschaften gegründet hatte, erkannte Verbandschef Wegener darin einen unfreundlichen Akt, der die starke Zersplitterung des Genossenschaftswesens in Posen nur verstärken könne.⁶⁷

Der schwerwiegendste Konflikt entwickelte sich allerdings nicht zwischen den Posener Verbänden, sondern innerhalb des Raiffeisenverbandes. Der Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Posen pflegte seit seinen Anfängen ein eher distanziertes Verhältnis zur Zentrale in Neuwied, die überdies 1903 den Rücktritt von Alfred Hugenberg von seinen Posener Genossenschaftsämtern erzwang, was zu einer nachhaltigen Verstimmung führte.⁶⁸ In den folgenden Jahren entwickelte der Posener Verband eine zunehmende Eigenständigkeit. Ein wichtiger Schritt in diesem Prozess war die Einrichtung eines selbständigen Revisionsverbandes unter dem Namen Verband deutscher Genossenschaften in Posen 1905, dessen Vorsitzender Leo Wegener wurde. Hintergrund war eine Einigung zwischen dem Raiffeisenverband und dem Reichsverband, der zur Umwandlung der Unterverbände des ersteren führte, die dann dem Reichsverband beitraten. 1906 übernahm der Verband deutscher Genossenschaften in Posen auch die vollständige Beamtenschaft und kaufte der Zentrale zudem das Warengeschäft mit den Posener Darlehnskassen ab. Fortan führte das Deutsche Lagerhaus diese Geschäfte.⁶⁹ Im gleichen Jahr konnte die Landesgenossenschaftsbank einspringen, als die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse keine Dividende an die Aktionäre (also die einzelnen Spar- und Darlehnskassen) auszahlen konnte. Auf dem Posener Verbandstag kündigte Wegener an, dass die Landesgenossenschaftsbank jeder Spar- und Darlehnskasse, die am Deutschen Lagerhaus beteiligt sei, eine Dividende von drei Prozent auszahlen würde.⁷⁰ Eine solche Maßnahme stärkte ohne Zweifel die Loyalität der Primärgenossenschaften zur Landesgenossenschaftsbank, was sich im folgenden Konflikt mit der Zentrale in Neuwied rasch auszahlte.

Zur endgültigen Abtrennung von Neuwied kam es 1911. Hintergrund war die schwere wirtschaftliche Schiefelage der Deutschen Central-Darlehnskasse, die daher von den angeschlossenen Darlehnskassen einen Verlustbeitrag von jeweils 750 Mark forderte. Wegener und der Verband der deutschen Genossenschaften kritisierten dieses Vorgehen. Der Beitrag sei nur nötig, weil damit notleidenden Betriebsgenossenschaften im Westen geholfen werden solle, die schlecht gewirtschaftet hätten. Die Central-Darlehnskasse sei zu dieser

⁶⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4085, Wegener an den Ostdeutschen Handwerker-Genossenschaftsverband vom 7. Februar 1911.

⁶⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4175, Bericht über die von der Generaldirektion der Landwirtschaftlichen Centraldarlehnskasse einberufene Versammlung am 7. März [1911] im Vereinshaus in Posen, S. 22. Auf den Hintergrund der Entlassung wird später noch ausführlicher eingegangen.

⁶⁹ Vgl. Swart (1938), S. 12; Hartmann (1911), S. 102.

⁷⁰ BArch, N 1003/47, fol. 15, Vortrag Wegeners auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Genossenschaften der Provinz Posen 1905.

Hilfeleistung nicht verpflichtet und sie verbiete sich angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zentralkasse. Wegener hielt es für falsch, dass die arme Provinz Posen für die wirtschaftliche Hilfe der wesentlich wohlhabenderen westlichen Landesteile aufkommen solle.⁷¹ Bei vierzig Posener Genossenschaften sah er gar die Gefahr der Liquidation, sollten sie zur Zahlung verpflichtet werden.⁷²

In diesem Kontext kritisierte der Verband der deutschen Genossenschaften in Posen auch die bereits im Vorjahr umgesetzte Neuorganisation des Vorstandes der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse. Waren bis dahin die Filialdirektoren - im konkreten Fall also Leo Wegener - Vorstandsmitglieder der Central-Darlehnskasse, hatten sie fortan nur noch eine beratende Funktion. Damit war ihnen auch die Möglichkeit zur Mitwirkung bei der Kreditvergabe genommen, die nun zentralisiert wurde. Dies musste nach Ansicht des Posener Verbandes verheerende Folgen für die Finanzierung der Ansiedlungsgenossenschaften haben, die bislang seitens der Landesgenossenschaftsbank zusätzliche Kredite erhalten hatten, wenn ihr Kreditrahmen bei der Central-Darlehnskasse ausgeschöpft war.⁷³ Hinzu kamen grundsätzliche Zweifel, ob die Central-Darlehnskasse vor allem nach der Trennung von der Preußenkasse nach der Sanierung überhaupt finanzstark genug sein würde, den Kreditbedarf der Ansiedlungsgenossenschaften zu finanzieren.⁷⁴

Jenseits der ökonomischen Fragen war noch ein anderes Argument von maßgeblicher Bedeutung. Die Stärke des polnischen Genossenschaftswesens hatte besonders in Posen die Überzeugung geschaffen, das deutsche Genossenschaftswesen könne nur dann die nötige Schlagkraft entfalten, wenn die beiden großen landwirtschaftlichen Verbände zusammengeführt würden. Dazu war nach Ansicht Wegeners die Abtrennung der Posener Raiffeisen-Genossenschaften von der zentralistischen Raiffeisenorganisation nötig, um den Anforderungen der Provinz besser zu entsprechen und durch eine Absprache zwischen den Verbandsdirektoren in der Provinz eine Verständigung der Genossenschaftsverbände zu erreichen.⁷⁵

Für den weiteren Verlauf des Konfliktes war entscheidend, dass auch die Preußenkasse ihre Geschäftsbeziehungen mit der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse im Zuge von deren Sanierung einstellte. Preußenkassenpräsident Carl Heiligenstadt war von den Sanierungsmaßnahmen des Zentralinstituts nicht überzeugt und sah in den hohen Abschreibungen den Versuch, bestehende Verträge und Abmachungen zu umgehen. Vor allem aber glaubte er, dass die Sanierung dem Zusammenschluss mit der

⁷¹ Zur Aufklärung, in: Raiffeisen-Bote vom 26. März 1911, S. 84. Der Artikel ist von der Schriftleitung gezeichnet worden, die Friedrich Swart innehatte. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Inhalt des Artikels von Wegener maßgeblich geprägt wurde, wie dies auch bei anderer Gelegenheit der Fall war, vgl. die editorische Vorbemerkung von Swart zu Wegener/Swart (1911), S. 105, Anm. *. GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4175, Wegener an die Spar- und Darlehnskassenvereine des Verbandes deutscher Genossenschaften in der Provinz Posen vom 4. März 1911.

⁷² Vgl. Wegener/Swart (1911), S. 114.

⁷³ Zur Aufklärung, in: Raiffeisen-Bote vom 26. März 1911, S. 85.

⁷⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4175, Bericht über die von der Generaldirektion der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse einberufene Versammlung am 7. März [1911] im Vereinshaus in Posen, S. 16.

⁷⁵ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4175, Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland an die Spar- und Darlehnskassen-Vereine des Filialbezirks Posen vom 28. Juni 1911; vgl. Wegener/Swart (1911), S. 115.

Reichsgenossenschaftsbank dienen sollte, die als Spitzeninstitut des Reichsverbandes für die außerpreußischen Genossenschaften diene. Die Fusion der beiden Banken wäre durch die damit einhergehende Schaffung eines reichsweit agierenden genossenschaftlichen Spitzeninstituts einer Herausforderung der Stellung der Preußenkasse gleichgekommen. Die Preußenkasse stellte daher die Geschäftsbeziehungen zur Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse in der Erwartung ein, dass sich die Landesgenossenschaftsbanken der preußischen Provinzen nach und nach der Preußenkasse anschließen würden.⁷⁶ Dies erfüllte sich nur in Teilen, in Posen hingegen hatte die Strategie Erfolg, da sie sich mit dem Unabhängigkeitsstreben des Verbandes deutscher Genossenschaften traf. Die Preußenkasse stellte der Landesgenossenschaftsbank den nötigen Kredit zur Verfügung, damit diese ihre Schulden bei der Landes Credit-Anstalt ablösen konnte. Die nötige Kreditgrundlage wurde durch den Übertritt von deutlich mehr als hundert Spar- und Darlehnskassen zur Landesgenossenschaftsbank geschaffen, die neben Geschäftsanteilen in Höhe von einer Million Mark auch eine Haftsumme von zehn Millionen Mark zusammenbrachten.⁷⁷

Friedrich Swart, der nach seiner Tätigkeit an der Verbandsspitze nach dem Zweiten Weltkrieg gewissermaßen zum Haushistoriker des Posener Genossenschaftswesens wurde, hat in der Trennung vom Raiffeisenverband 1911 die entscheidende Grundlage für den Zusammenschluss der beiden landwirtschaftlichen Verbände 1925 ausgemacht, die damit derjenigen auf Reichsebene zwischen dem Reichsverband und dem Raiffeisenverband vorausging.⁷⁸ Schon der lange Zeitraum bis zur Einigung im Posener Genossenschaftswesen, die zudem nur vier Jahre vor dem Zusammengehen der beiden Reichsorganisationen erfolgte, lässt allerdings Zweifel daran aufkommen, dass die Trennung vom Raiffeisenverband 1911 ein wesentlicher Schritt zum Zusammenschluss des Posener Genossenschaftswesens war. Sowohl in der Provinz als auch auf Reichsebene⁷⁹ war erst eine existenzielle Krise nötig - bei ersterer die Niederlage im Ersten Weltkrieg und die darauffolgende Abtretung Posens an das wiedergegründete Polen, bei letzterer der Zusammenbruch der Raiffeisenbank, des Nachfolgeinstituts der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse -, um die konkurrierenden Parteien an einen Tisch zu bringen. Aber die Trennung von 1911 stärkte die provinzielle Eigenständigkeit des deutschen Genossenschaftswesens in Posen, was wohl erst dessen Überleben über die Kriegszeit hinaus ermöglichte, als es sich auf einmal in einem fremden - und keineswegs freundlich gesinnten - Staat wiederfand.

⁷⁶ Vgl. Bormann (2016), S. 225 f.

⁷⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4175, Die Landes-Genossenschaftsbank an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 1. März 1911; ebenda, Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Landes-Genossenschaftsbank vom 2. März 1911; vgl. Swart (1938), S. 13.

⁷⁸ Vgl. die editorische Vorbemerkung zu Wegener/Swart (1911), S. 106.

⁷⁹ Vgl. zu letzterer Bormann/Scholtyssek/Wixforth (2013), S. 210-216.

4. Der Kapitalbedarf des Posener Genossenschaftswesens

Die relative Rückständigkeit des Posener Genossenschaftswesens bis in die 1890er-Jahre hinein hatte eine wesentliche Ursache im hohen Kapitalbedarf der Posener Landwirtschaft, der ohne eine überregionale Ausgleichsstelle durch Genossenschaften nicht befriedigt werden konnte. Entsprechend sticht das Motiv des besseren Zugangs zu günstigen Krediten in der Gründungsphase der Zentralkassen besonders hervor. Beispielhaft lässt sich dies an der Provinzial-Genossenschaftskasse zeigen. Verbandsdirektor Hünerasky formulierte als Zweck der Zentralkasse, „den angeschlossenen Dorfkassen den erforderlichen Kredit so billig zu verschaffen, wie es die gegenwärtig herrschende günstige Lage des Geldmarktes ermöglicht“.⁸⁰ Die Funktion der Zentralkasse als Geldausgleichsstelle erwähnte Hünerasky in seinem Gründungsbericht gar nicht erst, auch wenn sie im Statut formal festgeschrieben wurde. Stattdessen sollte durch den Zusammenschluss der Einzelgenossenschaften in einer Zentralkasse der Gesamtumsatz die Voraussetzung schaffen, „dieselben günstigen Kreditbedingungen zu erlangen, welche heutzutage als Monopol einzelnen Grosskapitalisten zufallen“.⁸¹ Der genossenschaftliche Grundgedanke der Selbsthilfe wurde nur ein einziges Mal erwähnt, um noch im selben Satz darauf zu verweisen, „dass auch die Königliche Staatsregierung unseren Bestrebungen volle Aufmerksamkeit und volles Wohlwollen entgegenbringt und denselben ihre Unterstützung nicht versagt“.⁸² Hünerasky hatte die Gründung der Preußenkasse antizipiert und erhoffte sich von dieser einen Transfer genossenschaftlicher Gelder aus dem Westen in den Osten: „Gegenwärtig würde durch ein derartiges Institut den Darlehnskassen des Westens insofern ein Vortheil erwachsen, als dieselben ihre Ueberschüsse, die sie zu einem kaum nennenswerthen Zinsfuss, zuweilen zu 1–2 Prozent, in Banken unterzubringen gezwungen seien, zu einem höheren Zinsfuss an die Kassen der östlichen Provinzen abgeben könnten, für diese aber würde dies die Erschliessung einer ausreichenden Kreditquelle zu den weitaus günstigsten Bedingungen zur Folge haben.“⁸³ In den ersten Monaten ihres Bestehens erwies es sich für die Provinzial-Genossenschaftskasse denn auch als relativ schwierig, die notwendigen Gelder mittels Anleihen bei privaten und regionalen Banken sowie bei der Genossenschaftscentralkasse für das Großherzogtum Hessen aufzutreiben.⁸⁴

Die Einrichtung der Preußenkasse erleichterte die Kreditaufnahme der Provinzial-Genossenschaftskasse erheblich und die Kreditsumme stieg ab 1896 rasant an: Betrug die Schuld der Zentralkasse Ende 1895 noch knapp 350.000 Mark, war sie ein Jahr später bereits auf 2,4 Millionen Mark angestiegen und erreichte

⁸⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 90–95, Bericht über die Gründung der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen, 1895, S. 1, auch S. 2 f.

⁸¹ Ebenda, S. 2.

⁸² Ebenda, S. 12.

⁸³ Ebenda, S. 7.

⁸⁴ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 90, Bericht Hallsteins in Verband der landwirthschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen, Posen 1899, S. 15 f.

Ende 1899 3,5 Millionen Mark. Es fehlte der Zentralkasse schlicht an Einlagen, um Kreditbedürfnisse ohne Rückgriff auf die Preußenkasse zu befriedigen. Die Provinzialgenossenschaft wurde dabei nicht müde, auf die geringe Kapitalflüssigkeit in der Provinz als Ursache zu verweisen, die sich auch bei den Einlagen der Sparkassen zeige. Posen sei diesbezüglich das Schlusslicht unter den preußischen Provinzen. Ein Vergleich mit westlichen Genossenschaften sei daher unverständlich und man könne „verlangen, daß hier die preußische Centralkasse eintreten muß, denn dazu ist sie vom Staat gegründet“.⁸⁵ Bis zum Ersten Weltkrieg blieb die Situation unverändert, obwohl der Provinzialgenossenschaftskasse Ende 1912 bereits 471 Genossenschaften angehörten und der Verband damit zu den größten des Reiches zählte. Schon im selben Jahr betrug der in Anspruch genommene Kredit bei der Preußenkasse mehr als sechs Millionen Mark, während die Bilanzsumme bei 13,7 Millionen Mark lag. Selbst in dem nach Kreditbedarf gemessenen besten Jahr 1909 mit einem Kredit von 829.000 Mark konstatierte der Geschäftsbericht lediglich, dass die „Einlagen in solchem Maße zugenommen [haben], daß wir sozusagen jetzt fast auf eigenen Füßen stehen können“.⁸⁶ Vier Jahre später war man davon schon wieder weit entfernt und die Provinzial-Genossenschaftskasse beantragte die Erhöhung des Haftsummenkredits von fünf auf sechs oder sieben Millionen Mark. Angesichts der Größe der Zentralkasse wäre ein solcher Kredit zwar denkbar gewesen, allerdings ließen die Geschäftsbedingungen der Preußenkasse einen solch hohen Haftsummenkredit nicht zu, da hierfür ihr Grundkapital nicht ausreichte.⁸⁷ Mit dieser Bestimmung wurde indirekt auch der Geldtransfer vom Westen Deutschlands in den Osten gedeckelt.

Bei der Landesgenossenschaftsbank lagen die Verhältnisse in Bezug auf die Transferfunktion der Preußenkasse komplizierter. Die Raiffeisenorganisation besaß mit der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland in Neuwied ein eigenes Spitzeninstitut, das den Geldausgleich im gesamten Reich koordinieren sollte. Die bereits 1876 gegründete Bank hatte vor allem aus der Rheinprovinz, aber auch aus Elsass-Lothringen große Einlagen erhalten, mit denen es den Kreditbedarf anderer Regionen fördern konnte. Eigentlich sollte die Transferfunktion der Preußenkasse für die Posener Raiffeisenorganisation also eher zweitrangig sein. In der Praxis sah dies allerdings anders aus, was an zwei Faktoren lag. Zunächst einmal erwies sich die Trennung von Spar- und Darlehnskassen, die sich an die Central-Darlehnskasse anschlossen, und die Betriebsgenossenschaften, die in gesonderten Zentralbanken zusammengeschlossen wurden - hier

⁸⁵ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 90, Bericht Hallsteins in Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen, Posen 1899, S. 17.

⁸⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4014, fol. 257, Geschäftsbericht der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen für das Jahr 1909, S. 3. Vgl. zu den genannten Zahlen ebenda, Nr. 4016, Geschäftsbericht der Provinzial-Genossenschaftskasse für das Jahr 1912, S. 20 f.

⁸⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4016, Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen vom 3. Juni 1913. Eine Erhöhung des Grundkapitals zum Zwecke größerer Haftsummenkredite erschien dem Direktorium der Preußenkasse nicht möglich, da sie die Kredite, die in laufender Rechnung vergeben wurden, auch dann vorhalten musste, wenn sie gar nicht abgefragt würden. Damit wäre aber die gesetzlich vorgesehene Verzinsung des Grundkapitals nicht mehr gewährleistet gewesen.

also die Posensche Landesgenossenschaftsbank - als problematisch, da die Betriebsgenossenschaften nur selten Einlagen ansammelten und neben einem erhöhten Kreditbedarf für den Anlagenbau auch ein erhöhtes Ausfallrisiko hatten.⁸⁸ Als zweiter Grund kam hinzu, dass es sich bei den Genossen der Posener Raiffeisenorganisation in der Regel um Ansiedler handelte, die besonders in der Aufbauphase ihrer Siedlungen einen hohen Kreditbedarf besaßen und erst später Spareinlagen bilden konnten.⁸⁹

Beide Argumente erweisen sich bei näherer Ansicht allerdings als unzureichend, denn obwohl sich 1911 die meisten Spar- und Darlehnskassen der Landesgenossenschaftsbank anschlossen und auch viele Ansiedlungen ihre Anfangsjahre hinter sich gelassen hatten, änderte sich an dem Gesamtbild wenig, wie ein Blick auf die Rohbilanz zum 30. Juni 1913 zeigt. Während die Mitglieder der Landesgenossenschaftsbank zu diesem Stichtag Kontokorrentkredite von 15,4 Mio. Mark erhalten hatten, standen dem nur 3,3 Mio. Mark an Kontokorrentguthaben seitens der Mitglieder gegenüber. Der Geldausgleich zwischen den angeschlossenen Genossenschaften musste also, abgesehen von weiteren 2,1 Mio. Mark, die sich aus den Geschäftsanteilen ergaben, durch Fremdgelder erfolgen, wofür drei Positionen maßgeblich waren. Seitens der Preußenkasse wurden etwa fünf Mio. Mark, teils als Kontokorrent, teils als Wechselkredite zur Verfügung gestellt. Bemerkenswert hoch waren mit 4,5 Mio. Mark die Spareinlagen von Nichtmitgliedern, die also eine ganz wesentliche Grundlage für das Kreditgeschäft darstellten. Weitere 2,6 Millionen stammten, ebenfalls als Kontokorrentkredit, von der Ansiedlungskommission.⁹⁰ Der Landesgenossenschaftsbank gelang es demnach besser als der Provinzial-Genossenschaftskasse, andere Geldquellen zur Befriedigung des Kreditbedarfs ihrer Genossenschaften heranzuziehen, wobei es nicht verwundert, dass bei letzterer nie die Verärgerung über die einseitige Unterstützung der Raiffeisenorganisation durch die Ansiedlungskommission verebte. In der Summe blieb auch die Landesgenossenschaftsbank auf Gelder aus wohlhabenden Genossenschaftsregionen angewiesen, die vor allem in Westdeutschland zu finden waren. Ohne die transferierende Funktion der Preußenkasse wäre das florierende Genossenschaftswesen in Posen also gar nicht denkbar gewesen.

5. Das Verhältnis der Zentralkassen zum Großgrundbesitz

Die Preußenkasse sollte in den Augen ihres Gründers Johannes von Miquel durch Stärkung des bäuerlichen Mittelstands der Stabilisierung der konservativen Ordnung und der Verhinderung eines sozialdemokratischen Umsturzes dienen.⁹¹ In den östlichen Provinzen war das Genossenschaftswesen allerdings weit stärker vom Großgrundbesitz geprägt und angesichts der finanziellen Transferleistung der Genossenschaftsgelder in den Osten entstand der Vorwurf, die Preußenkasse diene vor allem der Förderung der Großagrарier. Gegen Ende

⁸⁸ Wegener (1912), S. 131 f.

⁸⁹ Swart (1941), S. 91.

⁹⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4180, Rohbilanz der Posenschen Landesgenossenschaftsbank per 30. Juni 1913.

⁹¹ Vgl. Lindenlaub (2016), S. 116–122.

der Weimarer Republik prägte die Auseinandersetzung um das Verhältnis zwischen Preußenkasse und Großgrundbesitzern gar die Amtszeit des Reformpräsidenten Otto Klepper.⁹²

Zwar war der Großgrundbesitz in Posen weniger dominant als in anderen ostpreußischen Provinzen, aber noch immer stärker als im westlichen Preußen.⁹³ Unter den Posener Zentralkassen orientierte sich vor allem die Provinzial-Genossenschaftskasse am Großgrundbesitz. Ihrem Vorstand und Aufsichtsrat gehörten zahlreiche Gutsbesitzer an,⁹⁴ und ihre prägende Figur war der Erste Direktor der Kasse, Major a. D. Ernst August Endell, selbst Besitzer eines Rittergutes. Endell war nicht nur Präsident der Posener Landwirtschaftskammer, sondern auch Leiter des Posener Verbandes des Bundes der Landwirte sowie stellvertretender Reichsvorsitzender des Verbandes. Hans-Jürgen Puhle, der die bis heute maßgebliche Studie über diese Interessenorganisation der Großagrарier verfasst hat, kommt zu dem Urteil, dass Endell, „obwohl weder Parlamentarier noch begabter Agitator, einer der einflussreichsten regionalen Bundesführer [war], dessen Radikalität wesentlich dazu beitrug, die Kampfweise der Agrарier zu verschärfen“.⁹⁵ Über Endells Rolle in Posen bemerkte Puhle: „Obwohl sich sein Ehrgeiz weder auf parlamentarische Erfolge [;] noch öffentliche Wirkung richtete (er redete nur selten auf Versammlungen und schrieb kaum Artikel für die Bundespresse), und er es vorzog, in der Stille zu wirken, hat Endell als unbestrittener BdL-Führer in Posen, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Posen und enger Berater des Oberpräsidiums eine schwer meßbare, aber oft genug spürbar zutage tretende Macht ausgeübt.“⁹⁶

Endell war von Beginn an neben dem Verbandsvorsitzenden Hünerasky die treibende Figur des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen und hatte vor allem die Interessen der Großagrарier im Blick. 1890 gehörte er mit anderen Gutsbesitzern zu den Gründern der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Posen, die sich zur Warenzentrale des Verbandes entwickelte. Endell wirkte hier als Direktor.⁹⁷ Das gleiche Amt nahm er auch bei der Posener landwirtschaftlichen Credit-Genossenschaft ein, was sich schon rasch als problematisch herausstellte. 1897 hatte diese Kreditgenossenschaft 73 Großgrundbesitzer als Mitglieder und wies eine vertretbare Haftsumme von 123.825 Mark aus. Dennoch gab ihr die Provinzial-Genossenschaftskasse, als deren Erster Direktor Endell ebenfalls fungierte, einen Kredit in Höhe von 462.583 Mark. Fünfzehn Mitglieder erhielten zudem auch noch als Einzelmitglieder der Provinzial-Genossenschaftskasse einen Kredit von insgesamt 82.056 Mark, obwohl

⁹² Bormann/Scholtyssek/Wixforth (2013), S. 194–216.

⁹³ Vgl. Merl (1994), S. 292.

⁹⁴ Siehe hierzu die Angaben in den verschiedenen Geschäftsberichten in GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7231.

⁹⁵ Puhle (1975), S. 49, Anm. 49.

⁹⁶ Puhle (1975), S. 257, Anm. 220. Hinzu kommt das Wirken Endells im provinziellen Genossenschaftswesen, das Puhle als Faktor der preußischen Agrарpolitik insgesamt kaum beachtet.

⁹⁷ Vgl. Swart (1954), S. 30 f.; Infocenter der DZ Bank, J-938, 3. Jahrbuch des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen pro 1900 und 1901, Posen 1903, S. 36 f.

ihre Generalversammlung bereits im März 1896 eine solche Kreditvergabe untersagt hatte. Insgesamt entfiel etwa 1/6 der für mehr als 200 Kreditgenossenschaften ausgegebenen Kredite auf die Landwirthschaftliche Credit-Genossenschaft.⁹⁸ Die preußische Regierung drängte erfolgreich auf eine umgehende Beseitigung der Missstände und eine stärkere Kontrolle durch den Aufsichtsrat der Zentralkasse.⁹⁹ Aber Endells Funktionen in den drei Gesellschaften blieben - entgegen dem Wunsch Miquels¹⁰⁰ - unangetastet, ihm wurde lediglich in der Provinzial-Genossenschaftskasse mit Anton Hallstein ein erfahrener Beamter an die Seite gestellt.

Während die Provinzial-Genossenschaftskasse stark von großagrarischen Interessen geprägt war, zeigte sich bei der Landesgenossenschaftsbank ein differenzierteres Bild. Dies lag nicht zuletzt in der frühen Kooperation mit der Ansiedlungskommission begründet, deren Präsident Rudolf von Wittenburg gerade wegen des starken Einflusses der Großgrundbesitzer beim Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die kleinbäuerlichen Siedlungen in den Raiffeisengenossenschaften den geeigneteren Partner sah.¹⁰¹ Der Posener Raiffeisenverband nahm diese Aufgabe an und begründete die Fokussierung auf die kleineren und mittleren Bauern mit den spezifischen Anforderungen der Ansiedlungspolitik. Es sei die Aufgabe der Deutschen, so Leo Wegener, „wirtschaftliche Organisationen zu schaffen, die das Nationale mit fördern. Dann erst kann es sich entscheiden, ob die einzige Völkerschicht, um die es sich bei den nationalen Kämpfen handeln kann, die breite Unterschicht, gewonnen wird. Es ist deshalb mit Dank zu betonen, dass die staatlichen Behörden wirtschaftliche Organisationen wie Genossenschaften, Mittelstandskasse, Kreditanstalt usw. gefördert haben.“¹⁰² Dies schien angesichts der „auf Zurückdrängung des deutschen Kleinbesitzes abzielenden Bestrebungen auf polnischer Seite“, wie es Oberpräsident von Bitter ausdrückte, umso drängender.¹⁰³ Alfred Hugenberg hatte schon 1894 in einem Artikel für die Alldeutschen Blätter die Unterstützung deutscher Kleinbauern eingefordert und in der großagrarischen Struktur des östlichen Deutschlands ein strukturelles Problem für die Auseinandersetzung der Nationalitäten gesehen: „Der kulturell höher stehende und anspruchsvollere, teurere deutsche Arbeiter wird durch den bedürfnisloseren, billigeren polnischen Arbeiter - durch den Kuli! - verdrängt und wandert aus - eine Entwicklung, deren Spielraum in den Provinzen des landwirtschaftlichen Großbetriebs, also im ganzen Osten, ein unbegrenzter ist.“¹⁰⁴ Sah er hier

⁹⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 10, Miquel an Hammerstein und Brefeld vom 31. Januar 1898.

⁹⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 119, Bericht Hüneraskys an Wilamowitz-Möllendorff vom 23. März 1899.

¹⁰⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 10, Miquel an Hammerstein und Brefeld vom 31. Januar 1898.

¹⁰¹ Vgl. Swart (1954), S. 31.

¹⁰² BAArch, N 1003/47, fol. 136 f., Vortrag Leo Wegeners zur Einweihung des Raiffeisenhauses am 16. Oktober 1908.

¹⁰³ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 167-168, Bitter an Hammerstein vom 17. Mai 1900.

¹⁰⁴ Hugenberg (1894), S. 301. Hugenbergs Analyse beruht offenbar auf einer Studie Max Webers, der 1892 für den Verein für Sozialpolitik die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland untersucht hatte und dabei mit ähnlichen rassistischen Analysen hervortrat, vgl. Weber (1984), Konno (2004). Da Weber zugleich akademischer Lehrer und Doktorvater von Leo Wegener war, kann er als einer der geistigen Väter des Posener Raiffeisenverbandes gelten.

im Großgrundbesitz eine deutsche Schwachstelle im Nationalitätenkampf, feierte er 1902 das Vordringen des kleinen Bauern, der für ihn „innerhalb der Welt der Kaserne, des Mietshauses, der Fabrik der geborene Vertreter der Weltanschauung des einsamen, auf sich selbst gestellten, aus dem Boden, den er ackert, Gesundheit saugenden Menschen“ war. Der einfache Bauer war für ihn ein Hoffnungsträger, der „sich nicht beugen, nicht aussterben“ wolle: „Er dehnt sich aus. Weite Gebilde des Großgrundbesitzes fallen im Osten unseres Vaterlandes in unaufhaltsamer Entwicklung dem Bauern anheim. Hier scheint jene Ausdehnung zum Großbetrieb ihre Grenze zu finden.“¹⁰⁵ Diese agrarromantische Ideologie mit ihrer gegen die Verstädterung gerichteten Ablehnung war für den Posener Raiffeisenverband typisch, sie schien allerdings auch ein hervorragendes Propagandainstrument für den in Werbefragen versierten Hugenberg zu sein.

Das bedeutete allerdings keineswegs, dass Gutsbesitzer bei der Posener Raiffeisenorganisation keine Rolle gespielt hätten. Ein Gutsbesitzer namens Stich war 1903 sowohl Mitglied des Beirats der Filiale Posen als auch des Vorstandes der Posenschen Landesgenossenschaftsbank. Im elfköpfigen Aufsichtsrat der Posenschen Landesgenossenschaftsbank saßen immerhin vier Gutsbesitzer.¹⁰⁶ Auch das Deutsche Lagerhaus, das 1901 auf Initiative Hugenbergs als Warenzentrale eingerichtet wurde, profitierte stark von der Kooperation mit den Großgrundbesitzern.¹⁰⁷

Von besonderem Interesse ist in diesem Kontext die Einrichtung der Deutschen Mittelstandskasse, die 1904 mit einem Stammkapital von 1,5 Millionen Mark ausgestattet wurde. Zeitgenössische Dokumente zum Gründungsprozess fehlen bislang. Die Anregung ging wohl auf den Oberpräsidenten Wilhelm von Waldow zurück, der zugleich stellvertretender Präsident der Ansiedlungskommission war.¹⁰⁸ Aufgabe der neugegründeten Bank sollte es sein, die Finanzverhältnisse der Landwirte und Bauern zu vereinfachen. 1931 beschrieb Leo Wegener die vorgefundene Situation wie folgt: „Es ging im Osten den alteingesessenen deutschen Bauern schlecht. Ihre Grundbücher waren so unklar und unrein und daher die Hypotheken viel zu teuer, so daß mancher Güterhändler durch Aufkauf weniger Hypotheken den Besitzer verkaufsfähig machen

¹⁰⁵ Hugenberg (1906), S. 31. Hugenberg zitiert hier aus einer von ihm selbst 1902 gehaltenen genossenschaftlichen Festrede.

¹⁰⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7698, Jahresbericht 1903 des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Posen, der Filiale Posen der Landwirtschaftlichen Central-Darlehnskasse für Deutschland und der Posenschen Landes-Genossenschaftsbank.

¹⁰⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Preußische Zentralgenossenschaftskasse, Nr. 4165, fol. 160, Zeitungsnotiz in den Berliner Neuesten Nachrichten vom 16. Juli 1901; vgl. Hartmann (1911), S. 102.

¹⁰⁸ BArch, N 1003/47, fol. 173 f., Vortrag Leo Wegeners vom 23. Mai 1911 in Posen auf dem sogenannten „Streberkursus“; Dietrich (1912), S. 158; Leo Wegener hat ein Vierteljahrhundert später die Initiative Alfred Hugenberg zugeschrieben, der zum Zeitpunkt der Gründung im Finanzministerium tätig war. Da Wegener zu dieser Zeit aber als Agitator für den mittlerweile zum DNP-Vorsitzenden aufgestiegenen Hugenberg agierte, ist diese Darstellung, die überdies seinen früheren Ausführungen widerspricht, ziemlich sicher unzuverlässig, vgl. Wegener (1930), S. 15, ders., Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931. Friedrich Swart wiederum hat die Gründung der Bank Wegener selbst zugeschrieben, vgl. Swart (1938), S. 12. Eine besondere Rolle des damaligen Vorstandsvorsitzenden der Posener Landesgenossenschaftsbank wird jedoch in keiner der vor 1914 erschienenen Veröffentlichungen erwähnt, und es scheint auch wesentlich wahrscheinlicher, dass die Initiative von staatlicher Seite, also vom Finanzministerium oder dem Oberpräsidenten ausging, als von den Genossenschaften.

oder zum Konkurse treiben konnte.“¹⁰⁹ Hinter dieser wirtschaftlichen Sorge stand freilich erneut der nationalpolitische Gedanke, deutscher Grund und Boden könne an polnische Besitzer gehen.¹¹⁰

Die Idee einer Mittelstandsbank zur Umschuldung des Grundbesitzes war zunächst umstritten. Wegener beschrieb 1931 eine Sitzung unter Vorsitz Waldows - unzweifelhaft mit dem Ziel, Hugenbergs Rolle hervorzuheben und deshalb nur unter Vorbehalt vertrauenswürdig -, auf der die Mehrheit der Anwesenden den Vorschlag Hugenbergs zunächst abgelehnt habe, darunter auch Carl Heiligenstadt, der Präsident der Preußenkasse, und Ernst Augst Endell. Letzterer habe gesagt, „daß er den Bauern, der seine Schulden regulieren ließe, zur nächsten Rindviehausstellung mitnähme“.¹¹¹ Endell sprach hier einmal mehr als Interessensvertreter der Großgrundbesitzer, die eine Umwandlung in Rentengüter ablehnten, da sie dadurch unverkäuflich wurden.¹¹² Die Mitwirkung der Preußenkasse und der Provinzial-Genossenschaftskasse war zentral, denn die Kreditgenossenschaften sollten vor Ort den Wert der Güter einschätzen und eine hypothekarisch gesicherte Bürgschaft der Rentenzahlung übernehmen.¹¹³ Die Ortskenntnis der Genossenschaften sollte die Bewertung und Besitzsicherung der Güter „zuverlässiger und zugleich einfacher und bedeutend billiger“ machen.¹¹⁴ Letztlich gelang es, die Bedenken zu überwinden. Neben den beiden großen landwirtschaftlichen Zentralkassen Posens beteiligten sich auch der preußische Staat (jeweils mit 400.000 Mark) und die Berliner Landbank (300.000 Mark) an der neuen Mittelstandsbank, die sich der Finanzierung von Rentengütern verschrieben hatte.¹¹⁵ Die beiden Geschäftsführer der Bank wurden aus dem Kreis der Vorstände der Provinzial-Genossenschaftskasse und der Posenschen Landesgenossenschaftsbank

¹⁰⁹ Leo Wegener, Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931.

¹¹⁰ Dieser nationalpolitische Grundgedanke schlug sich im Gesellschaftsvertrag darin nieder, dass ausschließlich Deutsche als Gesellschafter der Deutschen Mittelstandskasse zugelassen waren, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Gesellschaftsvertrag betreffend die Deutsche Mittelstandskasse zu Posen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

¹¹¹ Leo Wegener, Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931. Aus der Quelle geht der Teilnehmerkreis nicht eindeutig hervor, es scheint sich jedoch um ein Treffen der regionalen Genossenschaftsvertreter mit Amtsträgern der Provinz sowie Vertretern der Preußenkasse gehandelt zu haben.

¹¹² Vgl. Müller (2006), S. 158.

¹¹³ Wegener (1930), S. 16; ders., Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931.

¹¹⁴ GStA PK, XVI. HA, Rep. 30 I, Nr. 1699, fol. 17, Ostmarken, in: Ostdeutsche Korrespondenz vom 28. September 1906.

¹¹⁵ Vgl. Hartmann (1911), S. 103; Dietrich (1912), S. 158. GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Gesellschaftsvertrag betreffend die Deutsche Mittelstandskasse zu Posen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Name der Mittelstandskasse verweist darauf, dass zunächst auch die städtische Besitzfestigung zu den Aufgaben der Bank gehörte. Nachdem 1908 die Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer zu Posen und aus ihr hervorgehend 1910 die Deutsche Pfandbriefanstalt zu Posen diese Aufgabe übernahm, beschränkte sich die Tätigkeit der Mittelstandskasse auf die ländliche Besitzfestigung. Zur Landbank vgl. Jackowski (1914), S. 55. Wegener begründete die Hereinnahme der Landbank später mit den Interessen der Kaufmannschaft, Wegener (1930), S. 15. Die Posensche Landes-Genossenschaftsbank verpfändete 1913 ihre Geschäftsanteile an der Deutschen Mittelstandskasse an die Preußenkasse zugunsten eines Spezialkredits, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Posensche Landes-Genossenschaftsbank vom 9. Januar 1913.

bestimmt. Seitens ersterer war dies Anton Hallstein. Für die Landesgenossenschaftsbank füllte kurzzeitig Leo Wegener das Amt aus, bevor ihm Albert Dietrich für die Jahre 1906–1913 folgte.¹¹⁶

Erstes Ziel der Deutschen Mittelstandskasse war zunächst stets die Umschuldung eines Gutes oder einer Bauernstelle durch eine Hypothek der Posener Landschaft oder der Provinzial-Hilfsskasse. War dies nicht möglich, wurden die Bauernhöfe und Güter unter Aufsicht der Ansiedlungskommission aufgekauft und in Rentengüter umgewandelt. Die Primärgenossenschaften übernahmen die Bürgschaft für die Rentenzahlungen. Wenn auch bei ihnen zunächst Skepsis vorherrschte, übernahm die Kreditgenossenschaft Ulbersdorf unter der Leitung von Pastor Dutz die erste Bürgschaft eines Rentenguts.¹¹⁷ Nach einem Jahr Tätigkeit waren bereits 50 Genossenschaften am Verfahren beteiligt.¹¹⁸ Häufig wurden die Rentengüter im Anschluss an die deutschen Vorbesitzer zurückgegeben. Im Gegenzug für die günstigen Hypothekenverhältnisse erhielt die Ansiedlungskommission ein Wiederkaufsrecht, das allerdings nur dann in Kraft trat, wenn das Grundstück an eine Person nichtdeutscher Sprache veräußert werden sollte.¹¹⁹ Wurde ein Grundstück als überschuldet eingeschätzt, verweigerte die Deutsche Mittelstandskasse eine Umschuldung.¹²⁰ Bis Ende 1914 konnte die Deutsche Mittelstandskasse insgesamt 83 Güter mit einer Fläche von 51.390 ha sichern. Die jährliche Zinslast wurde für diese Güter um insgesamt knapp 300.000 Mark gesenkt. Bäuerliche Grundstücke wurden 5.623 mit einer Fläche von 93.400 ha umgeschuldet, die Zinersparnis betrug 883.500 Mark.¹²¹

Völlig reibungslos verlief die Umschuldungsaktion freilich nicht. Der Landrat von Moglino bemängelte beispielsweise 1908, die Deutsche Mittelstandskasse beginne vieles, brauche aber zu lange, um die Dinge abzuschließen. Auch würden die Primärgenossenschaften zögern, die erforderlichen Bürgschaften zu gewähren, unter anderem weil die notwendigen Auslagen von der Mittelstandskasse nur zögerlich erstattet wurden.¹²² Während des Krieges kam die Tätigkeit der Bank weitgehend zum Erliegen. Nach der

¹¹⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Beglaubigte Abschrift aus dem Handelsregister Abtheilung B, Nr. 63, Zirlwagen (2014), S. 170–172. Der Nachfolger von Dietrich konnte bislang nicht identifiziert werden, möglicherweise übernahmen Wegener oder Swart das Amt. Hallstein wiederum trat auch noch nach dem Weltkrieg als Geschäftsführer der nun allerdings unter polnischer Zwangsverwaltung stehenden Deutschen Mittelstandskasse auf.

¹¹⁷ Leo Wegener, Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931.

¹¹⁸ GStA PK, XVI. HA, Rep. 30 I, Nr. 1699, fol. 17, Ostmarken, in: Ostdeutsche Korrespondenz vom 28. September 1906.

¹¹⁹ GStA PK, XVI. HA, Rep. 30 I, Nr. 1699, fol. 8–9, Regulierung bäuerlicher Grundstücke durch die Deutsche Mittelstandskasse zu Posen. Vgl. Müller (2013), S. 52.

¹²⁰ GStA PK, XVI. HA, Rep. 30 I, Nr. 1699, Landrat von Bromberg an den Regierungspräsidenten von Bromberg vom 14. September 1909.

¹²¹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Geschäftsbericht der Deutschen Mittelstandskasse zu Posen GmbH für das 11. Geschäftsjahr 1914. In der Akte befinden sich auch noch die Geschäftsberichte für die folgenden drei Kriegsjahre. Eine Übersicht über die jährlichen Umschuldungen der Deutschen Mittelstandskasse bis 1911 bietet Dietrich (1912), S. 161.

¹²² GStA PK, XVI. HA, Rep. 30 I, Nr. 1699, fol. 28–31, Conze an Waldow vom 14. März 1908.

Kriegsniederlage wurde die Deutsche Mittelstandskasse unter polnische Zwangsverwaltung gestellt, deren Ende noch Anfang 1926 - zu diesem Zeitpunkt endet die Überlieferung - nicht absehbar war.¹²³

Mit der Bestandssicherung der Deutschen Mittelstandskasse betrieben die Posener Zentralkassen in Kooperation mit der Ansiedlungskommission im Grunde das Gegenteil dessen, was ursprünglich Ziel der Siedlungspolitik gewesen war und was sowohl Finanzminister Miquel bei der Gründung der Preußenkasse als auch Hugenberg bei seiner Arbeit in der Ansiedlungskommission verfolgt hatten: Die Parzellierung des Großgrundbesitzes und die Stärkung der mittelständischen Landwirtschaft. Vor allem von liberaler Seite, die die innere Kolonisation in den 1880er-Jahren propagierte, wurde immer wieder, wenn auch erfolglos auf diese Widersprüche in der deutschen Siedlungspolitik hingewiesen.¹²⁴ Die Mittelstandskasse scheint vor diesem Hintergrund vor allem ein Kompromiss gewesen zu sein, der verschiedene Interessen zusammenbrachte. Oberpräsident Waldow war im Umgang mit der polnischen Bevölkerung ein Hardliner, der den Nationalitätenkampf auch in der Bildungs- und Versammlungspolitik mit aller Entschiedenheit vorantrieb. Dass die Mittelstandskasse sowohl große Güter als auch kleine Bauernhöfe umschuldete, dürfte es ihm erleichtert haben, beide landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände unter der gemeinsamen Klammer des Nationalitätenkampfes zusammenzubringen.

6. Vernetzungen

Das regionale Genossenschaftswesen in Posen war vielfältig vernetzt. Deutlich wurde dies bereits bei der Provinzial-Genossenschaftskasse, deren Erster Direktor Endell zugleich ein führender Funktionär des Bundes der Landwirte war und die Interessen der Großagrarien in die Zentralkasse hineinrug. Endells Vorsitz in der 1896 gegründeten Landwirtschaftskammer ermöglichte eine weitere Kooperation, von der die Provinzial-Genossenschaftskasse profitierte. Friedrich Swart, enger Vertrauter Leo Wegeners, sah rückblickend in der Unterstützung der Landwirtschaftskammer für die Provinzial-Genossenschaftskasse den entscheidenden Faktor für die parallele Entwicklung zweier Organisationen, da sie die Gründung von Spar- und Darlehnskassen durch den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften unterstützt habe, während zuvor lediglich die Raiffeisenorganisation Kreditgenossenschaften in Posen gegründet habe.¹²⁵ Tatsächlich scheint dieser Einfluss der Landwirtschaftskammer auf den Gründungsprozess gelegentlich durch, für eine gründliche Bewertung wird allerdings eine Auswertung der Akten der Landwirtschaftskammer nötig sein.

¹²³ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20373, Genossenschaftsbank Poznań an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse vom 14. Januar 1926.

¹²⁴ Vgl. Müller (2006), S. 161.

¹²⁵ Swart (1938), S. 9. Swart dürfte dabei die Arbeit des 1873 gegründeten Provinzialvereins impliziert haben, aus dem die Landwirtschaftskammer 1896 hervorging. Vgl. Jackowski (1914), S. 60–69.

Zum Netzwerk der Posener Genossenschaften gehörten auch Vereine der Inneren Mission und der Heimatpflege, deren Vertreter bei den Genossenschaften Vorträge hielten oder in ihren Zeitschriften für das Genossenschaftswesen warben. Vor allem für die Verbandskultur scheinen diese Verbindungen wichtig gewesen zu sein. Spezielle Bedeutung in Posen hatten die Beziehungen zum Ostmarkenverein, dem nationalistischen Agitationsverband zur Förderung des „Deutschtums“ in den östlichen Gebieten Preußens, der erst 1894 in Posen gegründet worden war. Als im Frühjahr 1895 Landwirtschaftsminister Hammerstein einen Anschluss des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften an die Raiffeisenorganisation wünschte, warb Verbandspräsident Hünerasky für eine eigenständige Posener Organisation, die besser geeignet sei, den besonderen nationalpolitischen Herausforderungen in der Provinz gerecht zu werden. Er verwies in diesem schon thematisierten Kontext auf die Kooperation seines Verbandes mit dem Ostmarkenverein. Durch den Zusammenschluss von Landwirtschaft und Gewerbe wollte Hünerasky das nationale Bewusstsein stärken.¹²⁶ Verbindungen zum Ostmarkenverein gab es auch auf Seiten des Posener Raiffeisenverbandes, auch wenn diese widersprüchlich erscheinen. Leo Wegener war vor seiner genossenschaftlichen Tätigkeit Geschäftsführer des Ostmarkenvereins gewesen und zu einem späteren Zeitpunkt übernahm Albert Dietrich, unter anderem Vorstandsmitglied der Posener Landesgenossenschaftsbank, den Vorsitz des Posener Ortsverbandes des Ostmarkenvereins. Die grundsätzliche Zielsetzung des Posener Raiffeisenverbandes stimmte mit derjenigen des Vereins überein. In der noch zu thematisierenden Debatte über die aggressive Strategie des Raiffeisenverbandes stand allerdings einer der Gründer des Ostmarkenverbandes, der Landesökonomierat Hermann Kennemann auf der Seite der Kritiker des Raiffeisenverbandes. Seiner Ansicht nach schädigten „die handelstreibenden Genossenschaften den ansässigen deutschen Geschäftsmann auf das Äußerste“.¹²⁷ Im Dezember 1902 wurde zudem vom Gesamtausschuss des Posener Ostmarkenvereins eine Resolution verabschiedet, die zwar in einem „gesunden Ausbau“ des Genossenschaftswesens eine Förderung der östlichen Landesteile erblickte, die aber auch anmahnte, dass „dadurch keine Zwietracht in die verschiedenen Berufsarten getragen werden“ dürfe.¹²⁸

Ein ganz anderes Netzwerk fand in der Literatur bereits einige Aufmerksamkeit, allerdings standen hierbei nicht die Posener Genossenschaften im Vordergrund, sondern die Person Alfred Hugenbergs. Hintergrund war die erwähnte Kooperation zwischen dem Raiffeisenverband und der Ansiedlungskommission. Deren Präsident Rudolf von Wittenburg stand gewissermaßen am Anfang der Entwicklung des Posener Raiffeisenverbandes, da er 1890 die Spar- und Darlehnskasse Libau gegründet hatte, die älteste Darlehnskasse des späteren

¹²⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 38, Hünerasky an Hammerstein vom 18. März 1895.

¹²⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 240, Der neue Raiffeisen-Verbandsdirektor, in: Posener Zeitung vom 18. Juli 1903.

¹²⁸ Ebenda.

Verbandes.¹²⁹ Gemeinsam mit seinem engen Mitarbeiter Alfred Hugenberg baute er die Kooperation zwischen beiden Organisationen aus, die Ludwig Bernhard als die beiden „Kampfinstitute“ des östlichen Nationalitätenkampfes bezeichnete,¹³⁰ bevor Hugenberg an die Spitze des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Posen trat. Mit diesem Schritt etablierte sich der Posener Raiffeisenverband als Schlüsselstelle eines Netzwerks von Männern, die gemeinsam den Nationalitätenkampf voranbringen wollten. In seinem Zentrum stand aber ein Anderer: Hugenbergs Nachfolger Leo Wegener. Der Nationalökonom Ludwig Bernhard schrieb dazu 1928: „Als ich im Jahre 1904 Professor an der Akademie in Posen wurde, fühlte ich mich von einer Gruppe wirtschaftspolitisch tätiger Männer angezogen. Es waren sechs preußische Staatsbeamte. Drei von diesen, junge Geheimräte in verschiedenen Ministerien, lebten zwar in Berlin, hatten aber ihr Herz ganz in der Ostmark und kamen oft zu Besprechungen nach Posen: Friedrich von Schwerin, Arnold Wahnschaffe und Alfred Hugenberg. Die drei anderen waren als Regierungsräte im Ansiedlungswerk der Ostmarken tätig: [Georg] Ganse und [Karl] Kette bei der Ansiedlungskommission, [Hans] Meydenbauer bei der Ostpreußischen Landgesellschaft. Den Mittelpunkt dieser Gruppe von Staatsbeamten bildete ein Nichtbeamter, der junge Direktor der Posenschen Landesgenossenschaftsbank Dr. Leo Wegener.“¹³¹

Der 1870 geborene Wegener war 1903 Nachfolger Hugenbergs im Amt des Verbandsvorsitzenden geworden. Sein aus einer bürgerlichen Familie stammender Vater hatte in Jeseritz und Stronn zwei Rittergüter gekauft, sodass Wegener von klein auf mit landwirtschaftlichen Fragen konfrontiert worden war.¹³² Bereits als Schüler litt er unter chronischen Schmerzen in der Stirn und musste sich jahrelangen Behandlungen unterwerfen, bis ihm 1896 endlich in zwei lebensrettenden Operationen die Stirndecke geöffnet wurde, wohinter sich Hohlräume entzündet hatten. Für Wegener war die Krankheit verständlicherweise eine prägende Erfahrung, die ihn auch äußerlich durch eine deformierte Stirn zeichnete. Diese Sichtbarkeit der Krankheit trug neben den regelmäßigen gesundheitlichen Problemen Wegeners vermutlich auch dazu bei, dass sein Leiden sein Charisma noch vergrößerte.¹³³

¹²⁹ Swart (1941), S. 90. Leo Wegener erzählte 1908 in einem Vortrag die Anekdote, dass es Wittenburg schwer gefallen sei, bei den Ansiedlern das nötige Vertrauen für die erste Spar- und Darlehnskasse zu finden. Dreimal sei er vergebens zur Gründung gefahren, erst beim vierten Mal sei es ihm geglückt, die Leute zu überzeugen, indem er erklärte, dass er sofort selbst eine Spareinlage von 2.000 Mark machen würde. BArch, N 1003/47, fol. 129 f., Vortrag Leo Wegeners zur Einweihung des Raiffeisenhauses am 16. Oktober 1908.

¹³⁰ Bernhard, Polenfrage, S. 267, zitiert nach Guratzsch (1974), S. 39.

¹³¹ Bernhard (1928), S. 3.

¹³² Zu Leo Wegener gibt es noch keine wissenschaftliche Studie. Einen Überblick über seine Lebensstationen bietet Swart (1938), und soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Ausführungen auf diesen Beitrag. Swart war ein langjähriger Weggefährte Wegeners und wurde 1925 dessen Nachfolger an der Spitze des Verbandes.

¹³³ Vgl. Traub (1938), S. 31. Als Autor dieser Traueransprache wird Pfarrer a.D. D. Traub angegeben, doch dürfte es sich trotz des anders abgekürzten Vornamens um Gottfried Traub handeln, ein ehemaliger Pfarrer und Weggefährte Wegeners, der früh in Konflikt mit dem Dritten Reich geraten war, was wohl dieses kaum verhüllende Pseudonym erklärt.

Erst nach den Operationen nahm Wegener mit 27 Jahren in Heidelberg ein Studium der Nationalökonomie auf, das er 1900 mit einer Doktorarbeit zum Thema „Der wirtschaftliche Kampf der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen“¹³⁴ abschloss. Seine Kernthese lautete, die wirtschaftliche Not auf dem Land habe die Abwanderung der Deutschen aus der Provinz hervorgerufen. Die Anregung zu dieser ersten Auseinandersetzung mit seinem späteren Wirkungsfeld war von seinem Doktorvater Max Weber ausgegangen, der seinerseits während seines Militärdienstes in Posen mit der Ansiedlungspolitik konfrontiert worden war und 1892 eine umfangreiche Untersuchung über die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland vorgelegt hatte, die für viele deutsche Nationalisten im Osten Deutschlands zum Standardwerk wurde.¹³⁵

Nach Abschluss seiner Dissertation übernahm Wegener 1901 die Leitung der Posener Geschäftsstelle des Ostmarkenvereins,¹³⁶ wodurch er vermutlich mit Alfred Hugenberg in Berührung kam. Rasch zeigte sich die politische Übereinstimmung der beiden. In einem Vortrag vor dem Gesamtausschuss des Posener Ostmarkenvereins im Dezember 1902 trat Wegener „mit Enthusiasmus für die Raiffeisengenossenschaften ein“. Er lobte ihre erzieherische Wirkung durch die Förderung der Selbständigkeit, durch die der Zwischenhandel ausgeschaltet und das Deutschtum gefördert werde.¹³⁷ Etwa zu dieser Zeit holte Hugenberg Wegener in die Genossenschaftsorganisation, und im Juli 1903 übernahm Wegener den Vorsitz des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Posen und den Vorstandsvorsitz der Posenschen Landesgenossenschaftsbank.¹³⁸ Die Leitung der Filiale der Deutschen Central-Darlehnskasse erhielt zunächst ein Regierungsrat Sperl, der mit Wegener gut kooperierte. 1905 übernahm Wegener auch die Leitung dieser Filiale, was ihn in einen noch engeren Austausch mit den Kreditgenossenschaften der Provinz brachte. Im Laufe der folgenden Jahre soll sich Wegener nach Ludwig Bernhard eine „fast märchenhafte Popularität“¹³⁹ erarbeitet haben, was sich zumindest mit den Eindrücken deckt, die man aus den Berichten seines Umfeldes gewinnt. Diese Popularität wirkte jedoch nur begrenzt über diesen Kreis hinaus, da er immer wieder in politische Auseinandersetzungen verstrickt war, die auch schon mal in Duellforderungen mündeten.¹⁴⁰

¹³⁴ Wegener (1903). Vgl. zu methodischen Problemen der Arbeit Schneider (2013), S. 329 f. Zeitgenössisch wurde die Arbeit in der Regel gut aufgenommen: GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 214–216, Der wirtschaftliche Kampf der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen, in: Vossische Zeitung vom 28. Juni 1903.

¹³⁵ Kaube (2014), S. 101 f.; Weber (1984).

¹³⁶ Vgl. Grabowski (1998), S. 83.

¹³⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 240, Der neue Raiffeisen-Verbandsdirektor, in: Posener Zeitung vom 18. Juli 1903. Laut der Posener Zeitung sprachen sich die meisten Anwesenden dennoch gegen das Vorgehen der Raiffeisenorganisation aus.

¹³⁸ Swart (1905), S. 9 gibt den Zeitpunkt des Wechsels mit 1905 an, irrt hier aber: GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 240, Der neue Raiffeisen-Verbandsdirektor, in: Posener Zeitung vom 18. Juli 1903. Aus dem Artikel geht auch hervor, dass Wegener am 7. Dezember 1902 noch beim Ostmarkenverein tätig war und noch nicht in den Genossenschaftsverband gewechselt war.

¹³⁹ Zitiert nach Radkau (2005), S. 141.

¹⁴⁰ Vgl. Swart (1938), S. 13 f.

Wegener blieb auch nach der Kriegsniederlage in Posen, was Swart im Rückblick als nicht selbstverständlich ansah. Tatsächlich stammte Wegener nicht aus der Region und war mittlerweile vermögend, sodass ein Neuanfang im Reich, den der Großteil der deutschen Bevölkerung des städtischen Posens suchte, eine naheliegende Option war.¹⁴¹ 1925 zwangen Wegener, der zuvor immer wieder an den Stirnhöhlen operiert werden musste, gesundheitliche Rücksichten in den Ruhestand zu gehen, da weitere Operationen das Herz zu sehr belastet hätten. Zudem litt er unter zunehmender Taubheit.¹⁴² Bei seinem Abschied sagte er, es sei ihm eine große Freude gewesen, „genossenschaftlich und nicht kapitalistisch arbeiten zu können. Als Genossenschaftler war ich bedacht, meinen Geschäftsgegner nicht hereinzulegen, sondern mit vorwärtszubringen, wogegen sich der Kapitalist keine Sorgen zu machen braucht, ob er die Unkenntnis oder Schwäche des andern ausnützt.“¹⁴³ Befreit von den täglichen Strapazen erholte er sich in seiner neuen Heimat Kreuth und fungierte als politischer Berater Alfred Hugenbergs, der in diesen Jahren zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei aufstieg und 1933 mit Hitler koalierte. Ihm entwarf Wegener auch zahlreiche Vorträge und Artikel.

Wegener war demnach für mehr als zwei Jahrzehnte die bestimmende Figur des Posener Genossenschaftswesens und vor allem in den ersten Jahren scheint sein Freundeskreis eine intensive politische Aktivität entfaltet zu haben. Bernhard spricht in diesem Zusammenhang von einer „Nebenregierung in der ostmärkischen Ansiedlungspolitik“.¹⁴⁴ Letztere habe unter den Interessensgegensätzen der verschiedenen Behörden und dem Einfluss der Großagrarien gelitten, die durch eine enge Verknüpfung des Posener Oberpräsidiums mit der Ansiedlungskommission eine Aufteilung der Güter befürchteten. In dieser Situation hätte sich der Freundeskreis auf informeller Ebene im Hause Wegener getroffen, um das gemeinsame Vorgehen zu beraten: „Schwerin war Dezernent im Ministerium des Innern, Hugenberg Dezernent im Finanzministerium, Wahnschaffe Dezernent im Landwirtschaftsministerium. Die drei warfen einander Bälle zu, beeinflussten die Unterstaatssekretäre und die Minister. Zugleich bereiteten Leo Wegener, Ganse, Kette und Meydenbauer in der Provinz den Boden für den von den Freunden entworfenen Plan.“¹⁴⁵ Zumindest zweimal trat der Kreis auf Staats- beziehungsweise nationaler Ebene hervor: So lässt sich der Einfluss verschiedener Mitglieder auf das höchst umstrittene Enteignungsgesetz von 1908 nachweisen, mit dem polnische Gutsbesitzer zugunsten der Ansiedlungskommission enteignet werden konnten.¹⁴⁶ Und

¹⁴¹ Wegener hatte sich allem Anschein nach an den wirtschaftlichen Aktivitäten Hugenbergs finanziell beteiligt. Die Hintergründe und der Umfang dieses wirtschaftlichen Engagements sind jedoch noch unerforscht.

¹⁴² Vgl. Swart (1938), S. 19.

¹⁴³ Vgl. Trauerfeiern (1938), S. 38.

¹⁴⁴ Bernhard (1928), S. 4.

¹⁴⁵ Bernhard (1928), S. 6.

¹⁴⁶ Vgl. Guratzsch (1974), S. 44–46.

während des Krieges berieten verschiedene Mitglieder des Kreises Erich Ludendorff bei der Erarbeitung der Kurlandverordnung, mit der deutsche Bauern im Kurland angesiedelt werden sollten und die nach dem Krieg für die deutsche Siedlungsgesetzgebung grundlegend wurde.¹⁴⁷

Der Historiker Dankwart Guratzsch hat solche Freundesnetzwerke als allgemein charakteristisch für das Wirken Hugenbergs ausgemacht und den von Bernhard beschriebenen Freundeschaftskreis um einige Namen erweitert.¹⁴⁸ Allerdings unterstellt er dem Kreis einen zu hohen Grad an Systematik und folgt dabei den Narrativen von Bernhard und Wegener aus den Jahren von Hugenbergs politischem Aufstieg während der Weimarer Republik, als beide sich darum bemühten, dessen vermeintliche politische Weitsicht und Tatkraft zu unterstreichen.¹⁴⁹ In den zeitgenössischen Dokumenten, beispielsweise in den Vorträgen Leo Wegeners zur Entwicklung des Posener Genossenschaftswesens aus den Jahren vor 1914, ist eine solche Planmäßigkeit kaum festzumachen. Hier erscheinen die einzelnen Initiativen teils aus längerfristigen Entwicklungen geboren oder sie gingen eher von anderer Seite aus.¹⁵⁰ Dennoch lässt sich im gesamten ostdeutschen Genossenschaftswesen das Wirken des Freundeskreises zumindest schemenhaft erkennen. Dies gilt insbesondere für eine ganze Reihe von Kreditinstituten, die unter Mitwirkung von Hugenberg als Dezernent im Preußischen Finanzministerium gegründet wurden. Neben der Deutschen Mittelstandskasse (1904) gehörten hierzu die Ostpreußische Landgesellschaft in Königsberg (1905), die Bauernbank in Danzig (1906) sowie die Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer in Posen (1907). Zu ihren Hauptanteilseignern gehörten jeweils Zentralkassen des Genossenschaftswesens¹⁵¹ und zumindest teilweise wurden sie direkt von Vertretern des Freundeskreises geleitet.¹⁵² An dieser Stelle zeigt sich, dass dieses Netzwerk aus der Perspektive der Genossenschaften ein lohnendes Untersuchungsobjekt darstellt, zumal dessen Wirkung auch in der Weimarer Republik beim Aufstieg Hugenbergs nachweisbar bleibt.

7. Die konfliktreiche Aufbau einer Wirtschaftsinfrastruktur

Zu den Aufgaben der Preußenkasse als staatliches Wirtschaftsinstrument gehörte von Beginn an die Ausweitung des Genossenschaftswesens in wirtschaftlich weniger fortgeschrittenen Regionen, zu denen

¹⁴⁷ Vgl. Bernhard (1928), S. 22–24.

¹⁴⁸ Guratzsch (1974), S. 12 f. und S. 39–47.

¹⁴⁹ V. a. Bernhard (1928); Wegener (1930); Leo Wegener, Hugenbergs frühere Arbeit für den deutschen Osten, in: Deutsche Zeitung vom 22. Januar 1931. Zur Überschätzung von Hugenbergs Rolle in der Zeit des Kaiserreichs durch Guratzsch auch Holzbach (1981), S. 15.

¹⁵⁰ Siehe vor allem die Vorträge Wegeners in BArch, N 1003/47.

¹⁵¹ Vgl. Guratzsch (1974), S. 31; Swart (1954), S. 43.

¹⁵² Vgl. Guratzsch (1974), S. 43.

zweifelsohne auch die Provinz Posen zu zählen ist. Die Preußenkasse war demnach Teil der Wirtschaftsinfrastruktur des Staates und es lohnt sich, das Posener Genossenschaftswesen auch unter diesem Gesichtspunkt zu analysieren. Nach Dirk van Laak dienen Infrastrukturen dazu, „Gesellschaften zu modernisieren, sie räumlich, sozial oder kulturell zu integrieren und den Menschen neue Möglichkeiten zu bieten. Zugleich tragen Infrastrukturen dazu bei, die Menschen mehr oder weniger offen zu kontrollieren und zu einem konformen Verhalten zu bringen und sie damit zu binden oder zu steuern.“¹⁵³

Am Beispiel der Posener Landesgenossenschaftsbank lässt sich besonders gut nachvollziehen, wie die Genossenschaften als Infrastruktur gewirkt haben. Die Nationalisierungspolitik des preußischen Staates, die zur Ansiedlungspolitik führte, diente ganz explizit dem Ziel, die Kontrolle über die von verschiedenen Nationalitäten bewohnten Räume zu sichern. Die Posener Landesgenossenschaftsbank fungierte in dieser Hinsicht als Herrschaftsinstrument, das sich nicht nur gegen die polnische Bevölkerung richtete, sondern auch der Disziplinierung der Landwirte diente. Das gilt zunächst einmal in formaler Hinsicht in Bezug auf die Bestimmung der Deutschen Mittelstandskasse, wonach der Ansiedlungskommission ein Wiederkaufsrecht zustand, falls die umgeschuldeten Güter an einen Käufer nichtdeutscher Sprache verkauft werden sollten. Entscheidender war noch die bereits beschriebene nationalistische Verbandskultur, die eine Homogenisierung der Ansiedler betrieb und zugleich die Treue zum preußischen Staat beziehungsweise zum Deutschen Reich gewährleisten sollte.

Potenziell konfliktrichtig war auch der von van Laak benannte Modernisierungsaspekt. Besonders die an die Posensche Landesgenossenschaftsbank angeschlossenen Genossenschaften dienten der Modernisierung von Betrieb und Vertrieb. Die Posener Landwirtschaft sollte auf diesem Weg auf dem längst globalisierten Agrarmarkt wettbewerbsfähig werden. Eine besondere Bedeutung kam dabei dem Deutschen Lagerhaus in Posen zu, das der Posener Raiffeisenverband 1900 einrichtete.¹⁵⁴ Es fungierte als Verkaufsgenossenschaft, übernahm aber auch die Reinigung des Getreides sowie die Unterrichtung von Genossenschaften und Landwirten über die Entwicklung der Marktlage.¹⁵⁵ Während der Raiffeisenverband die Einrichtung vor allem als Instrument zur Förderung der kleinen Genossenschaften verkaufte,¹⁵⁶ stärkte es in der Praxis vor allem

¹⁵³ Van Laak (2018), S. 11.

¹⁵⁴ Das Lagerhaus wurde als GmbH gegründet, da Hugenberg angesichts der Größe der Einrichtung eine unbeschränkte Haftung für unzumutbar hielt. Die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland übernahm mit 65.000 Mk von 120.000 Mk die Mehrheit des Stammkapitals, fünf Genossenschaften (nach Größe der Beteiligung das deutsche Kaufhaus Wreschen, die deutsche Kornhausgenossenschaft, das deutsche Kaufhaus Wittkowitz, der Lissaer Darlehnsverein und die Kaufhausgenossenschaft Janowitz) insgesamt 40.500 Mk und die Ansiedlungskommission 15.000 Mk, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 160, Zeitungsnotiz in den Berliner Neuesten Nachrichten vom 16. Juli 1901 [die Angabe ist nicht ganz präzise, da die Summe der Anteile 120.500 Mk beträgt. An welcher Stelle der Fehler liegt, konnte nicht ausgemacht werden, die in den Zahlen zum Ausdruck kommenden Größenverhältnisse dürften hingegen zutreffend sein, PB]. Vorläufer des Lagerhauses war eine Geschäftsstelle der 1899 liquidierten Firma Raiffeisen & Consorten, die reichsweit den Warenverkehr der Raiffeisengenossenschaften betrieben hatte, GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 166–167, Bitter an Hammerstein vom 17. Mai 1900.

¹⁵⁵ Vgl. Swart (1954), S. 36 f.; Wegener (1930), S. 14.

¹⁵⁶ Deutsches Lagerhaus Posen, in: Raiffeisen-Bote 1 (1901), S. 7.

den Großgrundbesitz, dessen Interessen die Verkaufsstrategien des Lagerhauses dominierten.¹⁵⁷ Nach Wegener begann mit der Einrichtung des Kaufhauses der Aufstieg des Posener Mühlengewerbes, was allerdings noch einer Verifizierung bedarf.¹⁵⁸

Das Deutsche Lagerhaus diente auch dem expliziten Zweck, den Zwischenhandel auszuschalten¹⁵⁹ und genau an dieser Stelle regte sich erheblicher Widerstand.¹⁶⁰ Dessen Sprachrohr war die Posener Neueste Zeitung, ein erst wenige Jahre zuvor gegründetes, liberales Blatt, das sich immer wieder gegen eine radikale Nationalitätenpolitik aussprach.¹⁶¹ In einer Artikelserie kritisierte die Zeitung die Kooperation zwischen der staatlichen Ansiedlungspolitik und dem Raiffeisenverband in Posen. Der Kernvorwurf lautete, beide würden zusammen eine Monopolisierung des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten anstreben. Das Hauptinstrument hierzu sei das Deutsche Lagerhaus, das unter anderem mit großen Quanten, dem Ankauf von minderwertigem Getreide, das durch Untermischung verkaufsfähig gemacht werde, und durch geschickte Preisgestaltung der Konkurrenz überlegen sei. Dies führe zu einer erheblichen Gefährdung des deutschen Mittelstandes. Verstärkt werde der Effekt noch dadurch, dass die Landesgenossenschaftsbank mit einer 4-prozentigen Verzinsung den Reichsbankdiskont übertreffe und so Gelder aus den Städten abziehe. Ein solches Geschäftsgebaren sei nur möglich, weil die Gesellschafter des Lagerhauses zur Ablieferung bestimmter Getreidemengen verpflichtet würden und die Ansiedlungskommission als staatliche Organisation den Raiffeisenverband durch den Ankauf von Futter- und Düngemitteln in ungewöhnlicher Form unterstütze. Hinzu komme die Steuerfreiheit der Ansiedlungskommission und der Raiffeisenorganisation, die damit einen Wettbewerbsvorteil über den Kleinhandel erhalte, der umso höher besteuert werde.¹⁶² Auch die überregionale Presse griff das Thema auf. Vor allem das Berliner Tageblatt kritisierte die Steuervorteile, die

¹⁵⁷ Vgl. Hartmann (1911), S. 102.

¹⁵⁸ Wegener (1930), S. 14.

¹⁵⁹ Deutsches Lagerhaus Posen, in: Raiffeisen-Bote 1 (1901), S. 7.

¹⁶⁰ Der Konflikt wurde bereits von Roland Spickermann auf Basis von Quellen im Archiwum Państwowo w Poznaniu sowie im Nachlass Hugenberg nachgezeichnet, vgl. Spickermann (2006). Die im folgenden verwendeten Quellen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz legen den Fokus stärker auf die provinzielle genossenschaftliche Perspektive.

¹⁶¹ Vgl. Serrier (2005), S. 245.

¹⁶² GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 291–302, Ansiedlungs-Kommission und Raiffeisen. Separatabdruck aus den Posener Neuesten Nachrichten 18. bis 23. Mai 1902; ebenda, fol. 306; Die Konkurrenz der Raiffeisen-Vereine, in: Berliner Tageblatt vom 27. Mai 1902; ebenda, fol. 318, Ansiedlungskommission und Raiffeisen-Genossenschaften, in: Schlesische Zeitung vom 12. Juni 1902. Neben den genannten Argumenten sprachen sich die Posener Neuesten Nachrichten an anderer Stelle auch ganz grundsätzlich gegen Kornhäuser aus, da diese vor allem der Preisspekulation dienten, die am Ende den Landwirten selbst schadeten, GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 322, In Sachen Raiffeisen, in: Posener Neueste Nachrichten vom 15. Juni 1902.

neben der Monopolisierung des Handels auch eine unsolide Kreditvergabe innerhalb des Genossenschaftsverbandes fördere.¹⁶³

Diese Kritik an der Raiffeisenorganisation kam vor allem aus städtischen Kreisen. Die Posener Handelskammer, die der Genossenschaftsorganisation schon früher kritisch gegenüber gestanden hatte,¹⁶⁴ forderte im Frühsommer 1902 bei staatlichen Stellen eine Trennung von Ansiedlungskommission und Raiffeisenverband, eine Änderung des Genossenschaftsgesetzes, eine Neuregelung der Steuervorschriften und eine Zentrale zur Förderung des Personalkredits, um „die Gefahren der Ausbreitung des Genossenschaftswesens“ auf ein geringes Maß zu beschränken.¹⁶⁵ Der Posener Oberbürgermeister Richard Witting teilte die Kritik und versprach, sich für die Unterstützung des Mittelstandes einzusetzen. Allerdings trat er bald darauf von seinem Amt zurück, weil er in der Auseinandersetzung mit dem radikalnationalistischen Ostmarkenverein nicht die Unterstützung der Regierung fand.¹⁶⁶ Nachdem sich im folgenden Jahr wenig an den Beziehungen zwischen dem städtischen Handel und der Raiffeisenorganisation geändert hatte, sprach die Posener Handelskammer gar von einem „Kampf gegen den Kaufmann“ beziehungsweise einer „Unterdrückung des Handels“; angesichts der Unterstützung der Raiffeisenorganisation durch die Ansiedlungskommission müsse „der Handel verbluten, auch wenn er noch so intelligent und rührig am Werke ist“.¹⁶⁷

Unterstützung erhielt Hugenberg hingegen vom Unterverbandstag in Gnesen, an dem 400 Landwirte, Geistliche, Handwerker und andere teilnahmen, darunter mehr als 3/4 Ansiedler: „Die zahlreichen bäuerlichen Gestalten und die vielen Landfuhrwerke zeigten schon äußerlich, in wie starkem Maße sich rings um Gnesen schon der Einfluß der deutschen Ansiedlungen und des Genossenschaftswesens bemerkbar macht.“¹⁶⁸ In den Posener Neuesten Nachrichten war angesichts dieser Machtdemonstration von einer „Heerschau“ der Raiffeisenschen Genossenschaften die Rede.¹⁶⁹ Hugenberg zeigte sich denn auch ganz

¹⁶³ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 306, Die Konkurrenz der Raiffeisen-Vereine, in: Berliner Tageblatt vom 27. Mai 1902. Bei einer Debatte über die weitere finanzielle Ausstattung der Ansiedlungskommission im Preußischen Abgeordnetenhaus blieben die Vorgänge im Posener Genossenschaftswesen jedoch nur ein Randthema, Die Polenfrage, in: Berliner Tageblatt vom 31. Mai 1902. In der Akte GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165 sowie in der Folgeakte Nr. 4166 sind zahlreiche weitere Zeitungsberichte über die Posener Vorgänge überliefert.

¹⁶⁴ Vgl. Spickermann (2006), S. 206.

¹⁶⁵ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 311, Handelskammer für den Regierungsbezirk Posen, in: Posener Neueste Nachrichten vom 8. Juni 1902. Die Details dieser Pläne sind leider nicht bekannt.

¹⁶⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 310, In Sachen Raiffeisen, in: Posener Neueste Nachrichten vom 6. Juni 1902; vgl. Engeldinger (2001), S. 77.

¹⁶⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 217, Die Konkurrenz der Raiffeisen-Genossenschaften, in: Berliner Tageblatt vom 30. Juni 1903. Der Artikel zitiert aus dem Jahresbericht der Posener Handelskammer vom selben Tag.

¹⁶⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 315–316, Raiffeisenscher Unterverbandstag in Gnesen, in: Posener Tageblatt vom 12. Juni 1902.

¹⁶⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 319; Beiblatt zu den Posener Neuesten Nachrichten vom 12. Juni 1902.

selbst- und machtbewusst. Es gelte, die deutschen Bauern zu einer „Macht im nationalen und socialen Leben der Provinz“ werden zu lassen.¹⁷⁰ Einstimmig wurde abschließend eine Resolution verabschiedet, in der die Vorwürfe gegen die Raiffeisenorganisation zurückgewiesen und die Kooperation mit der Ansiedlungskommission verteidigt wurden.¹⁷¹

In der Auseinandersetzung um die Posener Raiffeisenorganisation zeigen sich verschiedene Konfliktlinien, deren Bedeutung für die Entwicklung des Genossenschaftswesens bislang wenig untersucht ist. Zunächst fällt die Auseinandersetzung zwischen Stadt und Land ins Auge, die keine Besonderheit des Genossenschaftswesens ist, sondern in der zweiten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts angesichts einer zunehmenden Verstädterung und dem Wandel vom Agrar- zum Industriestaat ein Grundthema der politischen Debatte war.¹⁷² Über die Posener Händlerkreise, von denen die Kritik ausging, ist leider wenig bekannt. Beim Posener Genossenschaftswesen lässt sich gut jene Agrarromantik nachweisen, die das Landleben idealisierte und leicht zu einer Ablehnung alles Städtischen führen konnte.¹⁷³ Dies war beispielsweise in einem Vortrag von Richard Sell von 1895 der Fall. Sell galt als der „wichtigste Mittler zwischen Raiffeisenorganisation und Innerer Mission“¹⁷⁴ und unterstützte erstere bei ihren Versuchen, in Posen Fuß zu fassen. Ihn beschäftigte vor allem die Landflucht in die Städte, die seiner Meinung nach ganz verderbliche Folgen zeitigte, schon weil die „von Heimath, Grund und Boden losgelöste“ Menge sich den Sozialdemokraten anschleße und „einen verderblichen Einfluß und zersetzenden Rückschlag [;] auf die zurückgebliebene ärmere Landbewohnerschaft“ ausübe. Aber auch die Städte litten seiner Meinung nach unter dieser Entwicklung: „Die Sozialdemokratie ist ja gerade bemüht, die mit sich zerfallenen, durch Wucher und wirthschaftliche Mißstände an den Bettelstab gebrachten ländlichen Arbeiter in die Städte zu ziehen, und dort werden die noch unzufriedener Gemachten ein nur allzu williges Mittel in der Hand der Volksverführer.“¹⁷⁵

Mindestens ebenso wichtig ist eine weitere Konfliktlinie, die sich auf den Verdrängungsprozess durch die neue Wirtschaftsinfrastruktur zurückführen lässt. Die Verdrängung fand in zweierlei Hinsicht statt: Zum einen ersetzte die neue Wirtschaftsstruktur die alte, ein Prozess, der gerade in einer kapitalisierten Wirtschaft alltäglich ist, aber auf Seiten der Vertreter der bisherigen Wirtschaftsstruktur aus naheliegenden Gründen auf Ablehnung stieß. Ähnliche durch die Ausbreitung des Genossenschaftswesens ausgelöste Effekte gab es

¹⁷⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 318; Ansiedlungskommission und Raiffeisen-Genossenschaften, in: Schlesische Zeitung vom 12. Juni 1902.

¹⁷¹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4165, fol. 313, Raiffeisenscher Unterverbandstag, in: Posener Zeitung vom 11. Juni 1902; ebenda, fol. 319; Beiblatt zu den Posener Neuesten Nachrichten vom 12. Juni 1902.

¹⁷² Vgl. Harnisch (1994).

¹⁷³ Vgl. zum Beispiel Wegener (1919).

¹⁷⁴ Stöcker (2011), S. 132.

¹⁷⁵ Infocenter der DZ-Bank, Nr. 24048: Die Raiffeisenschen Darlehns-Kassen-Vereine und die Innere Mission. Vortrag Richard Sells in Posen am 26. September 1895.

offenbar auch in anderen Provinzen, allerdings ist hierüber wenig bekannt.¹⁷⁶ Hinzu kam der spezifischere Verdrängungsprozess durch die Neuansiedlung: Hier trafen neue Bewohner der Provinz auf Alteingesessene und letztere wehrten sich gegen die Zugezogenen. Diese Konfliktlinie ist im Kontext der Ansiedlungspolitik bislang noch wenig untersucht worden, da in der Regel der Konflikt zur polnischen Bevölkerung im Fokus steht. An dieser Stelle unterscheidet sich auch die Rolle der verschiedenen Genossenschaftsorganisationen der Provinzen in den staatlichen Plänen. In Posen sollten sie bei der Ansiedlung deutscher Zuwanderer helfen und somit eine Migrationspolitik stützen. In anderen Provinzen hingegen sollten sie dazu beitragen, - so zumindest die noch zu verifizierende Annahme - die Abwanderung in die Städte zu reduzieren. Das heißt aber auch, dass sich die Genossenschaftsverbände in den einzelnen Regionen ganz unterschiedlichen Anforderungen gegenübersehen.

Letztlich erwies sich die Kritik an der Posener Raiffeisenorganisation als zu stark. Auf einer Sitzung im Landwirtschaftsministerium im Dezember 1902 deutete die preußische Regierung einen Richtungswechsel an. Dabei ging es allerdings weniger um eine Rücknahme der bisherigen Maßnahmen als um den Verzicht auf weitere Einrichtungen des Raiffeisenverbandes. Vor allem sollte auf die Einrichtung neuer Korn- und Warenhäuser verzichtet werden und die Ansiedlungskommission bestehende Geschäftsbeziehungen zu anderen Händlern aufrechterhalten.¹⁷⁷ Im Grunde kam dies lediglich einem Erhalt des Status quo gleich, der die Gemüter allenfalls ein wenig beruhigte. Im Juli 1903 jedenfalls verwies die Posener Zeitung darauf, dass sich an den Zuständen nichts Wesentliches geändert habe: „Was war nun der Erfolg dieser Klagen? Bis zur Stunde hat man nichts von einem Entscheid der Regierung gehört. Nach wie vor kommt ihr Geld den Genossenschaften zu gute, nach wie vor genießen diese zum Schaden des deutschen Mittelstandes allerlei Privilegien.“¹⁷⁸

Zum Zeitpunkt dieser erneuten Artikelserie war Hugenbergs Position schon längst unhaltbar geworden, da er den Rückhalt der Zentrale des Raiffeisenverbandes in Neuwied verloren hatte, die Wert auf politische Neutralität legte und die Mitgliedschaft für polnische Genossen(schaften) offen halten wollte.¹⁷⁹ Hugenberg musste daher zwei Tage nach Erscheinen der Serie der Posener Zeitung seine Ämter bei der Posener Raiffeisenorganisation aufgeben. Für seine Kritiker war sein Abgang eine erfreuliche Nachricht: „Hier weint ihm niemand eine Träne nach, höchstens ein paar fanatische Anhänger seiner Bestrebungen“, konstatierte die Posener Zeitung, die allerdings zugleich angesichts der Nachfolge von Leo Wegener keine Veränderung in

¹⁷⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 217, Die Konkurrenz der Raiffeisen-Genossenschaften, in: Berliner Tageblatt vom 30. Juni 1903. Bei dem Verdrängungsprozess handelte es sich nicht nur um eine einfache Konkurrenz zweier Marktteilnehmer, sondern ganze Netzwerke wurden durch neue ersetzt. Vgl. Spickermann (2006), S. 205.

¹⁷⁷ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 96, Die Raiffeisen-Vereine, in: Posener Zeitung vom 3. Februar 1903.

¹⁷⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 233-239, Ansiedlungskommission, Raiffeisen und Mittelstand im Osten, vier Teile, in: Posener Zeitung vom 12.-16. Juli 1903, Zitat aus Teil III. vom 15. Juli 1903.

¹⁷⁹ Vgl. Spickermann (2006), S. 210-212.

der Verbandspolitik erwartete.¹⁸⁰ Auch Regierungsrat Sperl, der die Leitung der Raiffeisenfiliale übernahm, stand aufgrund seiner vorherigen Mitarbeit in der Ansiedlungskommission für eine Kontinuität der Kooperation.¹⁸¹ In organisatorischer Hinsicht wurden nur geringe Korrekturen vorgenommen, vor allem verkaufte der deutsche Genossenschaftsladen seine drei in Posen bestehenden Genossenschaftsläden.¹⁸² Sowohl das Deutsche Lagerhaus als auch die Kooperation mit der Ansiedlungskommission blieben bestehen. Und auch die Bedenken der Neuwieder Zentrale des Raiffeisenverbandes fanden kaum Widerhall. Weder wurden die Genossenschaften für polnische Mitglieder geöffnet noch gab der Posener Verband seine extrem nationalistische Haltung auf.

Das Verhältnis zwischen der Raiffeisenorganisation und den Kaufleuten der Provinz Posen blieb denn auch weiterhin gespannt. Auf dem Verbandstag der deutschen Genossenschaften der Provinz Posen 1905 hielt Leo Wegener eine flammende Verteidigungsrede zugunsten des Deutschen Lagerhauses. Die Genossen sollten sich nicht durch die Warnungen der Händler verunsichern lassen, „der Kaufmann hat weit weniger Ihr Interesse als sein eigenes im Auge. Fragen Sie den Händler, ob er es gewesen ist oder die Genossenschaften, die die Getreidepreise gehoben haben. Ob er es gewesen ist oder die Genossenschaften, die für ein Ausbreiten der künstlichen Düngemittel gesorgt und dafür Propaganda gemacht haben. Ob er es gewesen ist oder die Genossenschaften, die das Getreide verbessert haben. [;] Wenn die Handelskammer von einem legitimen Handel redet und uns somit als ihre illegitimen Kinder bezeichnet, so soll uns das solange nicht schmerzen, solange sie auch Händler, die sich vor wucherischen Manipulationen nicht scheuen, als legitim ansieht.“¹⁸³ In einer Vortragsreihe 1909 an der Königlichen Akademie in Posen kam der Konflikt erneut zur Sprache: Moritz Jaffé kam zu dem eindeutigen Befund, die preußische Politik habe zwar die Landwirtschaft gestärkt, aber das städtische Gewerbe geschwächt, wovon die Polen am meisten profitiert hätten.¹⁸⁴ Leo Wegener wies diese These zurück. Zwar beobachtete auch er einen Rückgang des Handwerks sowie des Handels in Posen, doch als Ursachen machte er die Bevölkerungsentwicklung, die Industrialisierung und die Umstrukturierung des Welthandels aus.¹⁸⁵ Entschieden wurde die Streitfrage weder zeitgenössisch noch von

¹⁸⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 240, Der neue Raiffeisen-Verbandsdirektor, in: Posener Zeitung vom 18. Juli 1903.

¹⁸¹ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 252, Die Handelskammern des Ostens und die Raiffeisenvereine, in: Posener Zeitung vom 25. Juli 1903. Die Ämtertrennung zwischen Sperl und Wegener ist offenbar darauf zurückzuführen, dass die Neuwieder Zentrale Wegener für zu unerfahren hielt, die Filiale zu leiten. Vgl. Swart (1953), S. 44 f.

¹⁸² GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4166, fol. 269, Ansiedlungskommission und Genossenschaften. II. Teil, in: Posener Zeitung vom 6. August 1903. Vgl. Spickermann (2006), S. 212 f.

¹⁸³ BArch, N 1003/47, fol. 16–18, Vortrag Wegeners auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Genossenschaften der Provinz Posen 1905.

¹⁸⁴ Jaffé (1911), S. 50. Über die Biographie Jaffés ist lediglich bekannt, dass er ein „hervorragender Vertreter des ostmärkischen Wirtschaftslebens“ und „Mitglied eines alten Posener Handelshauses“ war, Mitscherlich (1911), S. 1. Möglicherweise war er nach dem Krieg im Auswärtigen Amt tätig, vgl. Krekeler (1973), S. 25.

¹⁸⁵ Vgl. Wegener (1911).

der historischen Forschung, die hier noch einen wichtigen Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Genossenschaftsbewegung leisten kann.

8. Sozialprofil der genossenschaftlichen Funktionsträger

Zu den Aspekten der Genossenschaftsgeschichte, die noch wenig untersucht wurden, gehört das Sozialprofil der genossenschaftlichen Funktionsträger auf der Verbandsebene. Angesichts der geringen Beschäftigung mit dieser Ebene ist dies wenig verwunderlich, hinzukommt aber auch eine ausgesprochen schwierige Quellenlage, da es in der Regel keine persönlichen Nachlässe gibt. Im Falle des Posener Genossenschaftswesens ist die Situation etwas günstiger, zumindest bezüglich der Raiffeisenorganisation. Zu Alfred Hugenberg und Leo Wegener liegen Nachlässe im Bundesarchiv Koblenz, auch von Friedrich Swart gibt oder gab es zumindest einen Nachlass in Privathand, der allerdings bislang von der Forschung nicht berücksichtigt wurde.¹⁸⁶ Hugenberg war aufgrund seiner späteren politischen Karriere zudem Thema zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen.¹⁸⁷ Zu Funktionären anderer Verbände existieren hingegen keine bekannten Nachlässe.¹⁸⁸

Erste Eindrücke zum Sozialprofil der Funktionsträger im Posener Genossenschaftswesen lassen sich dennoch zusammentragen. Unübersehbar ist dabei die Anziehungskraft des Nationalitätenkampfes auf die späteren Führungspersonen des Raiffeisenverbandes. Die drei aufeinanderfolgenden Verbandsvorsitzenden Hugenberg, Wegener und Swart waren alle außerhalb Posens geboren und gleiches galt für Albert Dietrich, der verschiedene Vorstandsfunktionen einnahm. Hugenbergs Weg zum Posener Raiffeisenverband wurde bereits beschrieben. Bei seinem Wechsel zunächst zur Ansiedlungskommission und dann zum Raiffeisenverband war immer der explizite Wunsch zur Mitwirkung an der Stärkung des „Deutschtums“ maßgeblich. Den Weg von der Ansiedlungskommission zum Raiffeisenverband gingen auch Albert Dietrich und Friedrich Swart. Bereits als Student hatte sich ersterer mit Siedlungsfragen auseinandergesetzt und sich mit den Auslandsdeutschen vor allem in Siebenbürgen beschäftigt. Dietrichs Interesse am Nationalitätenkampf führte ihn 1903 gemeinsam mit dem befreundeten Anglisten Wilhelm Dibelius nach Posen, wo er auf Leo Wegener traf und von diesem als Justiziar für die Landesgenossenschaftsbank gewonnen wurde.¹⁸⁹ Dietrich wurde mit verschiedenen Führungsaufgaben beim Verband deutscher Genossenschaften betraut, unter

¹⁸⁶ Die Nachlässe von Hugenberg und Wegener konnten mit Ausnahme von ein paar Akten für den vorliegenden Beitrag aus arbeitsökonomischen Gründen nicht eingesehen werden. Die Findbücher zeigen jedoch, dass hier einschlägiges Material zu finden ist. Von Friedrich Swart liegt im Bundesarchiv Koblenz ebenfalls ein kleiner Nachlass-Splitter vor, der v. a. Manuskripte enthält. Zur Nachlasssituation bei Swart vgl. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Swart.pdf (zuletzt abgerufen am 8. April 2019).

¹⁸⁷ Vor allem Guratzsch (1974) und Holzbach (1981).

¹⁸⁸ Lediglich Ernst August Endell fand in der Forschung Erwähnung, allerdings nur mit seiner Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Landwirte, vgl. Puhle (1975).

¹⁸⁹ Vgl. Maßmann (1957), S. 11; Swart (1957), S. 21.

anderem als Vorstand der Deutschen Mittelstandskasse. Er betätigte sich darüber hinaus politisch beim Deutschen Ostmarkenverein und beteiligte sich an der Herausgabe der Zeitschrift „Ostland. Jahrbuch für ostdeutsche Interessen“.¹⁹⁰ 1913 verließ Dietrich Posen, um in Kiel die Leitung der Höfebank zu übernehmen. Wegener hatte ihm nachdrücklich zu diesem Schritt geraten, da er von den Führungsfähigkeiten Dietrichs überzeugt war.¹⁹¹ Die Höfebank war ihrerseits erst im selben Jahr von Friedrich von Schwerin mit einem Grundkapital von einer Million Mark gegründet worden und diente der Besiedlung Schleswig-Holsteins.¹⁹² Dietrich blieb somit dem Netzwerk um Hugenberg/Schwerin/Wegener verbunden und verfolgte das politische Ziel der Stärkung des „Deutschtums“ nun lediglich auf einem anderen Tätigkeitsgebiet.

Friedrich Swart war Nationalökonom und Schüler Gustav Schmollers sowie Max Sering. Zunächst eine wissenschaftliche Karriere anstrebend wurde er 1905 volkswissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bund der Landwirte und arbeitete zeitweise parallel als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Ansiedlungskommission. Hier traf er auf Leo Wegener, der ihn zum Übertritt in den Verband deutscher Genossenschaften bewegte, wo er ebenfalls als volkswissenschaftlicher Arbeiter wirkte. In den folgenden Jahren war er für den Verband vielseitig tätig, unter anderem auch als Schriftleiter des Raiffeisenboten. Nach dem Krieg entschied er sich für den Verbleib in Posen und wurde 1925 Nachfolger Wegeners an der Spitze des Genossenschaftsverbandes. Er blieb bis 1945 im Posener Genossenschaftswesen tätig.¹⁹³

In den Lebensläufen von Dietrich und Swart zeigt sich einmal mehr die überragende Bedeutung von Leo Wegener für das Posener Genossenschaftswesen. Als einziger der hier genannten war er nicht über die Ansiedlungskommission nach Posen gekommen, aber seine vorhergehende Tätigkeit beim Ostmarkenverein wies ihn ebenso wie seine Doktorarbeit als überzeugten Vertreter deutscher Interessen in der Auseinandersetzung mit der polnischen Minderheit aus. Dies war nicht die einzige Gemeinsamkeit der vier Genossenschaftler. Sie alle standen noch mehr oder weniger am Beginn ihrer beruflichen Karriere, als sie sich dem Verband deutscher Genossenschaften in Posen verschrieben. Hugenberg war mit 28 Jahren zur

¹⁹⁰ Die Zeitschrift brachte lediglich die zwei Jahrgänge 1912 und 1913 heraus. Zu den Herausgebern gehörten neben Albert Dietrich und Leo Wegener auch die Historiker Otto Hoetzsch, Manfred Laubert und Dietrich Schäfer, der Archivar Erich Zechlin und die Nationalökonom Max Sering und Kurt Wiedenfeld. Die Zeitschrift diente vor allem der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Nationalitätenkampf im Osten des Deutschen Reichs. Im Vorwort zum ersten Band betonte Otto Hoetzsch dessen wirtschaftliche Seite, und man erkennt rasch die Übereinstimmung mit den Ansichten des Verbandes deutscher Genossenschaften in der Provinz Posen: „Durch die Modernisierung seines wirtschaftlichen und geistigen Lebens scheint dieses polnische Volk reif zu werden für den nationalen Staat und scheint sich damit eine Ablösung vom deutschen Reiche ganz von selbst, anders als durch Gewalt, vorzubereiten, um dann, wenn der Deutsche aus den polnischen Gebieten Preußens wirtschaftlich verdrängt ist und die polnische Wirtschaftsmacht in diesen sich vollkommen geklärt hat, die Anlehnung zu finden an die galizischen und russischen Brüder“, Hoetzsch (1912), S. 3.

¹⁹¹ Swart (1957), S. 24.

¹⁹² Keup (1957), S. 30. Dietrich übte seine Funktion bis 1935 aus, als er wohl aus politischen Gründen entlassen wurde. In den folgenden Jahren wurde er zu einem engen Mitarbeiter von Otto Dibelius, dem Bruder seines Jugendfreundes, der eine führende Rolle in der Bekennenden Kirche einnahm, vgl. Richter (1957).

¹⁹³ Vgl. https://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Swart.pdf (zuletzt abgerufen am 8. April 2019); Rhode (1958).

Ansiedlungskommission gewechselt und hatte von dort aus den Aufbau der Posener Raiffeisenorganisation unterstützt. Wegener war zwar erst im Alter von 33 Jahren zur Landesgenossenschaftsbank gewechselt, allerdings hatte er aus gesundheitlichen Gründen sein Studium gerade einmal sechs Jahre zuvor begonnen und war mit Ausnahme seiner kurzen Tätigkeit beim Ostmarkenverein Berufsanfänger. Sowohl Swart als auch Dietrich waren Mitte 20, als Wegener sie anwarb. Für alle vier handelte es sich bei ihrer Tätigkeit offenkundig nicht nur um einen Job, sondern sie spürten so etwas wie eine Berufung. Wegener und Swart blieben dem Posener Genossenschaftswesen bis zum Ende ihres Berufslebens treu, Dietrich wechselte zwar sein örtliches Tätigkeitsgebiet, aber auch er wirkte bis zu seinem erzwungenen Ausscheiden aus der Leitung der Höfebank im nationalistisch motivierten Siedlungswesen. Selbst Alfred Hugenberg, der eine äußerst schillernde und vielseitige Karriere mit Stationen in der Schwerindustrie und dem Pressewesen durchlebte, bevor er unter Hitler Reichsminister wurde, blieb von seinen politischen Überzeugungen angetrieben und Bernhard attestierte ihm noch 1928, dass sein gesamtes politisches und unternehmerisches Handeln seine Grundlage im genossenschaftlichen Geist habe.¹⁹⁴

Es ist zweifelhaft, dass ein solch homogenes Sozialprofil auch bei anderen Genossenschaftsverbänden zu finden ist, vielmehr dürfte hier der besondere Konnex aus Nationalitätenkampf und Kooperation mit der Ansiedlungskommission maßgeblich für ein besonders ausgeprägtes Profil sein. Beim Verband für die landwirtschaftlichen Genossenschaften sah dies - so zumindest der rudimentäre Eindruck aus den wenigen bekannten Quellen - schon anders aus. Hier lassen sich bislang lediglich drei Personen ein wenig genauer darstellen: Ernst August Endell, Verbandspräsident Hünerasky und Anton Hallstein. Von diesen wiederum gewinnt lediglich Endell in den Quellen wirklich Kontur. Als Major a. D. hatte er in jungen Jahren eine militärische Karriere verfolgt, übernahm dann aber als Gutsbesitzer zahlreiche Ämter der landwirtschaftlichen Interessensvertretung, vor allem im Bund der Landwirtschaft und als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer Posens. Politisch war er sowohl im Ostmarkenverein als auch im Deutschen Wehrverein aktiv, der für eine umfassende Aufrüstung der Armee eintrat. In diesem Kontext trat Endell auch als radikaler Antisemit in Erscheinung.¹⁹⁵ Angesichts zahlreicher Skandale - in der Presse war gar von der „Posener Kamorra“ die Rede -¹⁹⁶, zu denen auch der Vorwurf der Unterschlagung bei der Landesgenossenschaftsbank gehörte und die zu einem Aufsehen erregenden Selbstmord eines Landrates führten,¹⁹⁷ überrascht es, dass Endell seine Funktionen über viele Jahre ausüben konnte und bis zum

¹⁹⁴ Bernhard (1928), S. 6.

¹⁹⁵ Nationalliberale und Bund der Landwirte, in: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 22 (5. Juni 1912), S. 93 f.

¹⁹⁶ GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 4007, Die Posener Kamorra, in: Berliner Zeitung vom 2. Oktober 1902.

¹⁹⁷ Vgl. Grabowski (1998), S. 151 f.; Ganz (1907), S. 58.

Weltkrieg eine zentrale Figur der Posener Landwirtschaftspolitik blieb, auch wenn er 1907, allerdings aus anderen Gründen, aus der Leitung der Provinzial-Genossenschaftskasse ausschied.¹⁹⁸

Einen Verbündeten fand Endell im Verbandsvorsitzenden Hünerasky, von dem nicht nur der Vorname unbekannt, sondern auch ansonsten nur wenig überliefert ist. Er besaß in Charzewo, das knapp 40 Kilometer nordöstlich von Posen lag, ein Rittergut und war bereits seit den 1880er-Jahren im Genossenschaftswesen tätig. Vermutlich gehörte er zu den Gründern der ersten Molkereigenossenschaften.¹⁹⁹ Es erscheint angesichts der langen landwirtschaftlichen Tätigkeit unwahrscheinlich, dass er aus dezidiert politischen Gründen nach Posen zog, um hier am Nationalitätenkampf teilzunehmen. Auch dürfte er, ebenso wie Endell, älter gewesen sein als seine Gegenüber beim Raiffeisenverband. Von Anton Hallstein, der ab 1898 Führungsfunktionen bei der Provinzial-Genossenschaftskasse und anderen Gesellschaften des Verbandes übernommen hatte, ist bislang lediglich bekannt, dass er 1898 vom Offenbacher Verband nach Posen delegiert wurde, als eine Revision die schwere Miswirtschaft bei der Provinzial-Genossenschaftskasse aufdeckte.²⁰⁰ Obwohl er gewissermaßen als Gegengewicht zu Endell installiert wurde, scheinen beide einen pragmatischen Umgang miteinander gefunden zu haben. Hallstein blieb noch bis 1925 in Posen tätig.

9. Die Posener Genossenschaften nach dem Ersten Weltkrieg

Während des Ersten Weltkriegs entwickelte sich das Posener Genossenschaftswesen in ähnlichen Bahnen wie andernorts auch. Einberufungen dünnten die Beschäftigtenzahlen aus und nach einer kurzen Phase zu Beginn des Krieges, in der hohe Geldabhebungen stattfanden, die teilweise aufgrund des Bargeldmangels eingeschränkt werden mussten, erreichte die allgemeine Geldschwemme auch die Posener Kreditgenossenschaften. Nach der Besetzung Polens durch deutsche Truppen half der Verband der deutschen Genossenschaften zumindest anfangs bei der Organisation des Getreideabsatzes im Generalgouvernement Warschau und beriet Gewerbetreibende und Kaufleute in verschiedenen polnischen Gebieten bei der Einrichtung von Darlehnskassen.²⁰¹

All dies war jedoch nur vorübergehender Natur. Die deutsche Niederlage traf die Deutschen in der Provinz Posen mit besonderer Härte. Von Beginn an stand außer Zweifel, dass zumindest ein Großteil Posens an den neugegründeten polnischen Staat abgetreten werden musste. Viele Deutsche - vor allem aus den Städten - emigrierten bald ins Reichsgebiet.²⁰² Gebürtige Posener oder Personen, die dort mindestens seit dem 1.

¹⁹⁸ Vgl. Swart (1953), S. 49.

¹⁹⁹ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10137, fol. 35 f., Hünerasky an Hammerstein vom 18. März 1895.

²⁰⁰ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10138, fol. 14. Miquel an Hammerstein vom 4. April 1898.

²⁰¹ Vgl. Swart (1953), S. 61 f.

²⁰² In der gesamten ehemaligen Provinz Posen ging der Anteil der deutschen Bevölkerung 1931 auf neun Prozent zurück. In der Stadt Posen sank sie von 42 Prozent im Jahr 1910 auf nur noch zwei Prozent im Jahr 1931, in Bromberg von 77,5 Prozent auf 8,5 Prozent. Vgl. Krekeler (1973), S. 65.

Januar 1908 gewohnt hatten, erhielten die polnische Staatsbürgerschaft und konnten sich innerhalb von zwei Jahren entscheiden, ob sie diese behalten oder die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen wollten (die sogenannte Optanten-Lösung).²⁰³ Viele entschieden sich für die deutsche Staatsbürgerschaft, schon um den Militärdienst in der polnischen Armee zu vermeiden, die im Krieg gegen Russland stand, aber auch um Besitztümer leichter ins Deutsche Reich transferieren zu können. Ihnen gegenüber betrieb der polnische Staat eine Zwangsausweisungspolitik, die erst nach langwierigen Verhandlungen mit dem Reich aufgegeben wurde, als bereits die meisten Bewohner mit deutscher Staatsangehörigkeit emigriert waren.

Für das deutsche Genossenschaftswesen in Posen stellte die Entwicklung einen existenziellen Schock dar. Viele städtische Vorschussvereine lösten sich auf oder wechselten zum polnischen Verband über, wenn nach dem Wegzug der deutschen Genossen lediglich polnische Mitglieder übriggeblieben waren. Beim Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der sein Tätigkeitsgebiet vor allem in Westposen hatte, verblieb ein relativ großer Teil der Genossenschaften im Deutschen Reich. Er gründete in der neuen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen einen neuen Genossenschaftsverband mit Sitz in Landsberg, später Schneidemühl.²⁰⁴ Die übrigen Genossenschaften hatten ebenso mit Mitgliederschwund zu kämpfen wie diejenigen des Verbandes der deutschen Genossenschaften. Dieser bewältigte die Übergangszeit am besten. Das war vor allem das Verdienst Leo Wegeners, der sich nicht nur selbst dafür entschied, in Posen zu bleiben, sondern auch energisch bei den Landwirten des Verbandes für die Annahme der polnischen Staatsbürgerschaft warb. Letztlich bot seiner Ansicht nach nur eine starke deutsche Minderheit die Gewähr, dass die Deutschen der ehemaligen Provinz Posen ihr „Deutschtum“ nicht aufgaben.²⁰⁵ Beide landwirtschaftlichen Verbände suchten nun endgültig den Zusammenschluss, den sie in den vorangegangenen Jahrzehnten zwar wiederholt diskutiert, aber nie vollzogen hatten. Zunächst wurden 1921 die jeweiligen Warenzentralen durch die Bildung gemeinsamer Vorstände und Aufsichtsräte koordiniert. Die angestrebte Fusion der Verbände und Zentralkassen scheiterte zunächst noch einmal an Widerständen im Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, dessen wirtschaftliche Schwäche ihn 1925 aber zwang, sich an den Verband der deutschen Genossenschaften anzuschließen. Die Provinzial-Genossenschaftskasse ging in der Posenschen Landesgenossenschaftsbank auf.²⁰⁶

²⁰³ Vgl. Schattkowsky (1999).

²⁰⁴ Vgl. Swart (1953), S. 95.

²⁰⁵ Vgl. Swart (1953), S. 92 f. Wegeners Ansatz traf sich dabei mit demjenigen des Auswärtigen Amtes: „Es ist für uns eine Aufgabe darin, die deutschen Minderheiten in den fremden Staaten zu erhalten und jede Assimilation abzuwehren“, Niederschrift über die Zusammenfassung der Deutschtumspflege vom 14. Februar 1922, zitiert nach Krekeler (1973), S. 34. Vgl. auch ebenda, S. 48–64.

²⁰⁶ Vgl. Swart (1953), S. 98 f. Der Widerstand gegen den Zusammenschluss mit der Landesgenossenschaftsbank ging offenbar vor allem von Anton Hallstein aus. GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10142, Severing an Wendorff vom 3. Juni 1924. Er trat nach dem Zusammenschluss in den Ruhestand. BArch, R 8087, Nr. 210, fol. 55, Notiz der Schlesischen Zeitung vom 27. November 1925.

Probleme bereiteten den deutschen Genossenschaftsverbänden nicht nur die Auswanderung deutscher Genossen, sondern auch Versuche des polnischen Staates, ihr Eigentum in Besitz zu nehmen. Erfolg hatte er bei der Deutschen Mittelstandskasse, die nach einem langen Verfahren liquidiert wurde, wodurch Polen zugleich Zugriff auf die auf diesem Wege umgeschuldeten Rentengüter erhielt, sobald diese verkauft wurden. Sollte durch dieses Zugriffsrecht ursprünglich Preußen die Möglichkeit bekommen, ein Übergehen in polnische Hände zu vermeiden, wurde das gleiche Instrument nun für den entgegengesetzten Zweck verwendet.²⁰⁷ Darüber hinaus bemühte sich der polnische Staat, etwa 140 Genossenschaften des Verbandes deutscher Genossenschaften von diesem zwangsweise abzutrennen. Als Argument wurde angeführt, diese hätten zur Gründung teilweise staatliches Kapital erhalten und Polen als Rechtsnachfolger Preußens stünden Rechte zu, die es verpflichteten, diese Genossenschaften dem polnischen Genossenschaftsverband anzugliedern.²⁰⁸ Da Swart in seiner Geschichte der Posener Genossenschaften eine solche Abtretung nicht erwähnt, ist allerdings davon auszugehen, dass dieser Versuch scheiterte.

Mit der Abtretung Posens an Polen endeten zunächst auch die Finanzbeziehungen zwischen den Zentralkassen und dem Deutschen Reich. Zumindest für eine Übergangszeit wurde zwar in Berlin eine Filiale der Landesgenossenschaftsbank eingerichtet, die vor allem der Verwaltung der Konten derjenigen Genossen diente, die entweder ins Deutsche Reich emigriert waren oder im deutsch verbliebenen Teil Posens lebten.²⁰⁹ Ein Geldverkehr mit der Preußenkasse war nicht mehr möglich. Die Posener Genossenschaften hatten daher gerade nach der Währungsstabilisierung – ein Großteil des Vermögens bestand bei Kriegsende weiterhin in Reichsmark, sodass die Posener Genossenschaften uneingeschränkt den Folgen der Inflation ausgesetzt waren – mit einer starken Geldnot zu kämpfen.²¹⁰ Um die deutsche Landwirtschaft in Polen zu erhalten, entschloss sich das Auswärtige Amt daher 1925 zu einer Hilfsaktion, die unter anderem von Erich Zechlin initiiert wurde, der vor dem Weltkrieg gemeinsam mit Leo Wegener und Albert Dietrich die Zeitschrift Ostland herausgegeben hatte und mittlerweile als Osteuropaexperte im Auswärtigen Amt arbeitete. Anträge auf Förderung waren von verschiedenen Seiten gestellt worden, darunter auch von beiden Posener Genossenschaftsverbänden.²¹¹ Das Auswärtige Amt, das in dieser Frage die Verhandlungen für das Reich

²⁰⁷ Vgl. Swart (1953), S. 49.

²⁰⁸ GStA PK, I. HA, Rep. 87 B, Nr. 10142, Auszug aus einem undatierten Schreiben ohne Angabe von Absender oder Adressat, wohl 1924.

²⁰⁹ Dies geht jedenfalls aus den Briefwechseln der Preußenkasse in den ersten Jahren der Nachkriegszeit hervor, die jedoch insgesamt wenig über die Tätigkeit der Filiale verraten. Bspw. unter vielen GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 7703, Die Preußische Central-Genossenschaftskasse an die Gewerbe- und Landwirtschaftsbank eGmbH in Kyritz vom 17. Juni 1920; zahllose weitere Schreiben in GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20374.

²¹⁰ BArch, Nachlass Wegener, N 1003/4, fol. 80–81, Unser Verbandstag am 15. Mai 1925. Bericht, hrsg. vom Verbande deutscher Genossenschaften in Polen T.z.; GStA PK, I. HA, Rep. 177, Nr. 20371, Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen an die Preußische Central-Genossenschaftskasse vom 26. September 1924.

²¹¹ Ein weiterer Antrag stammte von Karl Kette, der nach seiner Tätigkeit bei der Ansiedlungskommission vor dem Ersten Weltkrieg die Leitung des Danziger Raiffeisenverbandes übernommen hatte. Möglicherweise bestanden zwischen ihm und Wegener also auch noch zu dieser Zeit Verbindungen, vgl. Krekeler (1973), S. 71.

fürte, versuchte die Gelegenheit zu nutzen, um die verschiedenen deutschen Vertreter auf Posener Seite stärker zusammenzubinden, indem sie ein gemeinsames Gremium zur Vergabe der Gelder bilden mussten. Interessanterweise war vorgesehen, dass die Vergabe von landwirtschaftlichen Krediten lediglich an Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung erfolgen sollte, was den Verband der deutschen Genossenschaften einseitig bevorzugt hätte.²¹² Wegeners Netzwerk beziehungsweise die alte Verbindung zwischen dem Verband deutscher Genossenschaften und dem Staat funktionierte offenbar noch immer. Angesichts eines Kreditumfangs von insgesamt 40 Millionen RM musste zunächst eine Zwischenfinanzierung gesichert werden. Da weder das Reich noch Preußen in der Lage waren, Kredite zu gewähren, sprang die Preußenkasse - andere Banken hatten zuvor abgewunken - auf Basis einer Reichsbürgschaft mit Krediten in Höhe von zwei Millionen RM ein, die an die beiden landwirtschaftlichen Zentralkassen in Posen sowie die Landwirtschaftliche Bank, Danzig AG und die Danziger Landwirtschaftsbank AG verteilt wurden. Schon bald reichte das Geld nicht mehr aus und der Gesamtbetrag musste auf 11,3 Millionen RM erhöht werden, von denen die Preußenkasse 3,7 Millionen RM übernahm, während das Reichsministerium der Finanzen mit 6,5 Millionen RM den Löwenanteil trug.²¹³ Da eine direkte Finanzierung durch das Deutsche Reich aus außenpolitischen Gründen keine Dauerlösung sein konnte, wurde mit der Hollandschen Buitenland-Bank ein Strohinstitut eingerichtet, das von außen wie eine niederländische Bank aussah, aber ein reines Instrument des Deutschen Reichs war. Nach Einrichtung der Bank übertrug die Preußenkasse ihr die gesamten Kredite der deutschen Banken in Posen.²¹⁴ Für die Preußenkasse endeten damit bis zur Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg die Beziehungen zum Posener Genossenschaftswesen.

10. Ausblick

Die nur einführende Beschäftigung mit dem Posener Genossenschaftswesen zeigt das große Potenzial, das in einer weitergehenden Auseinandersetzung mit dem regionalen Genossenschaftswesen liegt. Das Themenfeld ist breit gestreut. Einzelne Aspekte wie die Frage nach den Anfängen, die Verbandskonkurrenzen oder die Transferfunktion der Preußenkasse bewegen sich im Rahmen der bisherigen Forschungsdebatten, bieten jedoch neue Ansätze. Andere hier untersuchte Themen sind bislang kaum behandelt worden, so die Vernetzungen, die Verdrängungseffekte oder das Sozialprofil. Dabei sind dies hochbrisante Fragen, die nicht nur für das Verständnis der Landwirtschaft des Kaiserreichs (und der Weimarer Republik) von entscheidender Bedeutung sind, sondern auch die Kenntnisse über die Wirkung von Mikrofinanzstrukturen vertiefen können. Eine zentrale Aufgabe der weiteren Forschung zur genossenschaftlichen Geschichte wird daher eine differenzierende Auseinandersetzung mit der Wirkungsgeschichte der Preußenkasse sein. Wie das Posener

²¹² Vgl. Krekeler (1973), S. 70–72 und S. 75.

²¹³ Ebenda, S. 75–79.

²¹⁴ Ebenda, S. 79–87.

Beispiel zeigt, lässt sich diese nicht einfach aus den Gründungsmotiven oder der Geschäftspolitik der Preußenkasse ableiten, sondern war im hohen Maße von den Gegebenheiten vor Ort geprägt. Diese waren aber in Preußen beziehungsweise im Deutschen Reich politisch, sozial und wirtschaftlich außerordentlich vielfältig. Nationalitätenkämpfe gab es zum Beispiel neben Posen und Westpreußen auch in Schleswig-Holstein und in Elsass-Lothringen, allerdings war hier das Genossenschaftswesen wesentlich weiter entwickelt, sodass andere Strategien gewählt wurden. Der Großgrundbesitz war in den östlichen Provinzen wesentlich stärker vertreten als in den westlichen, was nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht unterschiedliche Folgen auf das genossenschaftliche Wirken in den Provinzen hatte, sondern mit den sich wandelnden gesellschaftlichen Stellungen der Gutsbesitzer nach der demokratischen Revolution von 1918 auch zu einem politischen Reizpunkt wurde. Überhaupt waren die politischen Spannungen im Genossenschaftswesen groß: Dem wirtschaftlich stärkeren, eher liberalen Genossenschaftswesen im Westen stand ein wirtschaftlich schwächeres, stärker konservativ geprägtes Genossenschaftswesen im Osten gegenüber. Verstärkt wurde dieser Effekt noch durch die konkurrierenden Verbände, die unterschiedliche Geschäftsprofile entwickelten, aber auch durch die Vernetzungen mit anderen Interessensgruppen, die noch völlig unbeachtet geblieben sind. Da die Agrarpolitik im Kaiserreich und in der Weimarer Republik zu dem am meisten umkämpften politischen Themen gehörte, bewegte sich die Preußenkasse, die selbst seit ihrer Gründung ein Instrument der Agrarpolitik war, in einem enormen Spannungsfeld, das bis heute kaum ausgeleuchtet ist.

Über die Wirkungsgeschichte der Preußenkasse hinaus zeigt die lediglich einführende Beschäftigung mit der Entwicklung in Posen den Eigenwert regionaler Studien zum Genossenschaftswesen. Die Genossenschaften waren ein bedeutender und zugleich eigenständiger Akteur der provinziellen Politik. Dies ist vor allem in der Landwirtschaft zu beobachten, die durch den Aufbau einer genossenschaftlichen Kreditstruktur eine ganze neue Dynamik erfuhr. Das gilt im besonderen Maße für eine so rückständige Provinz wie Posen. Die Vielfältigkeit der hier lediglich angerissenen Themen hat aufzeigen können, dass eine weitere Beschäftigung mit den Posener Genossenschaften und mit ihren Netzwerken, die bis in die Weimarer Republik von hoher Bedeutung blieben, äußerst lohnend sein wird.

11. Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (GStA PK)

I. HA, Rep. 77 - Ministerium des Innern

I. HA, Rep. 87 B - Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten

I. HA, Rep. 177 - Preußische Zentralgenossenschaftskasse

Bundesarchiv Koblenz (BArch)

N 1003 - Nachlass Leo Wegener

Bundesarchiv Berlin (BArch)

R 8087 - Deutscher Raiffeisenverband e.V.

Infocenter der DZ-Bank

Gedruckte Quellen und Literatur

Bernhard, Ludwig (1928): Der „Hugenberg-Konzern“. Psychologie und Technik einer Großorganisation der Presse, Berlin.

Bormann, Patrick/Joachim Scholtyssek, Harald Wixforth (2013): Die kreditgenossenschaftlichen Zentralinstitute vom Beginn des Ersten Weltkrieges bis zur bedingungslosen Kapitulation des NS-Staats (1914–1945), in: Institut für bankhistorische Forschung, S. 145–294.

Bormann, Patrick (2016): Carl Heiligenstadt (1860–1920), in: Institut für bankhistorische Forschung (Hrsg.): Sozialreformer, Modernisierer, Bankmanager. Biografische Skizzen aus der Geschichte des Kreditgenossenschaftswesens, München, S. 213–228.

Bormann, Patrick (2017): Der Bestand „Preußische Zentralgenossenschaftskasse“ im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (GStA PK, I. HA, Rep. 177), IBF Paper Series 08–17 (https://www.ibf-frankfurt.de/components/getdata.php?file=1513584964_SFupLD_ibf_paper_series-8_17-bormann-der_bestand_preussische_zentralgenossenschaftskasse-first_draft.pdf).

Crüger, Hans (1913): Die Schulze-Delitzschen Genossenschaften in Posen als ein Bollwerk des Deutschtums, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 37, S. 281–292.

Dietrich, Albert (1912): Die Besitzfestigung, in: Ostland 1, S. 156–164.

Engeldinger, Wolfgang (2001): Die Beziehungen zwischen der deutschen und polnischen Intelligenz und dem Bürgertum in Posen vor 1914, in: Helga Schultz (Hrsg.): Preußens Osten – Polens Westen. Das Zerschneiden einer Nachbarschaft, Berlin, S. 73–90.

Ganz, Hugo (1907): Die Preußische Polenpolitik, Frankfurt am Main.

- Grabowski, Sabine (1998): Deutscher und polnischer Nationalismus. Der deutsche Ostmarken-Verein und die polnische Straz 1894–1914, Marburg.
- Guinnane, Timothy W. (2004): Regional Banks for Micro-credit Institutions: “Centrals” in the German Cooperative System before the First World War (Working Paper, Yale University, Department of Economics), New Haven, CT (<http://fmwww.bc.edu/repec/sed2005/up.32672.1103839652.pdf>, zuletzt abgerufen am 6. März 2019).
- Guinnane, Timothy W. (2012): State Support for the German Cooperative Movement 1860–1914, in : Central European History 45, S. 208–232.
- Guinnane, Timothy W. (2013): Zwischen Selbsthilfe und Staatshilfe. Die Anfänge genossenschaftlicher Zentralbanken in Deutschland (1864–1914), in: Institut für bankhistorische Forschung, S. 41–144.
- Guratzsch, Dankwart (1974): Macht durch Organisation. Die Grundlage des Hugenbergschen Presseimperiums, Düsseldorf.
- Hagen, William W. (1972): National Solidarity and Organic Work in Prussian Poland, 1815–1914, in: Journal of Modern History 44, S. 38–64.
- Harnisch, Hartmut (1994): Agrarstaat oder Industriestaat. Die Debatte um die Bedeutung der Landwirtschaft in Wirtschaft und Gesellschaft Deutschlands an der Wende vom 19. Jahrhundert, in: Heinz Reif (Hrsg.): Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Agrarkrise - junkerliche Interessenpolitik - Modernisierungsstrategien, Berlin, S. 33–50.
- Hartmann, Dr. Jur. (1911): Die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens in der Provinz Posen, in: Waldemar Mitscherlich (Hrsg.): Die Ostmark, Eine Einführung in die Probleme ihrer Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, S. 95–104.
- Hoetzsch, Otto (1912): Zur Einführung, in: Ostland. Jahrbuch für ostdeutsche Interessen 1, S. 3–8.
- Holzbach, Heidrun (1981): Das „System Hugenberg“. Die Organisation bürgerlicher Sammlungspolitik vor dem Aufstieg der NSDAP, Stuttgart.
- Hugenberg, Alfred (1894): Der Preußische Staat als Polonisor, in: Alldeutsche Blätter vom 15. April, 19. August und 14. Oktober 1894 (hier nach dem Auszug in: Alfred Hugenberg, Streiflichter aus Vergangenheit und Gegenwart, Berlin 1927, S. 300–306).
- Hugenberg, Alfred (1906): Bank- und Kreditwirtschaft des deutschen Mittelstandes, München.
- Institut für bankhistorische Forschung (Hrsg.) (2013): Die Geschichte der DZ Bank. Das genossenschaftliche Zentralbankwesen vom 19. Jahrhundert bis heute, München.
- Institut für bankhistorische Forschung (Hrsg.) (2016): Sozialreformer, Modernisierer, Bankmanager. Biografische Skizzen aus der Geschichte des Kreditgenossenschaftswesens, München.
- Jackowski, Thadeusz von (1914): Der Bauernbesitz in der Provinz Posen im 19. Jahrhundert, Leipzig.

- Jaffé, Moritz (1911): Die wirtschaftliche Entwicklung der Posener Städte seit 1815 in ihren Grundzügen, in: Waldemar Mitscherlich (Hrsg.): Die Ostmark. Eine Einführung in die Probleme ihrer Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, S. 31–56.
- Jaworski, Rudolf (1986): Handel und Gewerbe im Nationalitätenkampf. Studien zur Wirtschaftsgesinnung der Polen in der Provinz Posen (1871–1914), Göttingen.
- Jost, Hugo: Probleme der genossenschaftlichen Kreditorganisation. Genossenschaftliche Zentralkassen, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 37, S. 329–419.
- Kaube, Jürgen (2014): Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen, Berlin.
- Keup, Erich (1957): Innere Kolonisation - Dienst am Volke, in: Jürgen Wilhelm Winterhager (Hrsg.): Bereitschaft und Bewährung. Festgabe zum 80. Geburtstag von Albert Dietrich, Kiel, S. 25–34.
- Konno, Hajime (2004): Max Weber und die polnische Frage (1892–1920). Eine Betrachtung zum liberalen Nationalismus im wilhelminischen Deutschland, Baden–Baden.
- Krekeler, Norbert (1973): Revisionsanspruch und geheime Ostpolitik der Weimarer Republik. Die Subventionierung der deutschen Minderheit in Polen 1919–1933, Stuttgart.
- Laak, Dirk van (2018): Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft - Geschichte und Zukunft der Infrastruktur, 2. Auflage, Frankfurt a. M.
- Lindenlaub, Dieter (2016): Johannes von Miquel (1828–1901), in: Institut für bankhistorische Forschung e. V., Frankfurt am Main (Hrsg.) im Auftrag der DZT BANK AG Deutsche Zentral–Genossenschaftsbank: Sozialreformer, Modernisierer, Bankmanager. Biografische Skizzen aus der Geschichte des Kreditgenossenschaftswesens, Frankfurt am Main, München, S. 97–150.
- Lorenz, Torsten/Müller, Uwe (2006): National Segregation and Mass Mobilization. Polish Cooperatives in Poznan before the First World War, in: Thorsten Lorenz (Hrsg.): Cooperatives in Ethnic Conflicts: Eastern Europe in the 19th and early 20th Century, Berlin, S. 183–200.
- Maßmann, Karl (1957): Junge Generation an der Jahrhundertwende, in: Jürgen Wilhelm Winterhager (Hrsg.): Bereitschaft und Bewährung. Festgabe zum 80. Geburtstag von Albert Dietrich, Kiel, S. 7–17.
- Merl, Stephan (1994): Das Agrargenossenschaftswesen Ostdeutschlands 1878–1928. Die Organisation des landwirtschaftlichen Fortschritts und ihre Grenzen, in: Heinz Reif (Hrsg.): Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Agrarkrise - junkerliche Interessenpolitik - Modernisierungsstrategien, Berlin, S. 287–322.
- Müller, Uwe (2006): Modernisierung oder Diskriminierung? Siedlungspolitik in den preußischen Ostprovinzen zwischen nationalitäten– und agrarpolitischen Zielen, in: Ders. (Hrsg.): Ausgebeutet oder alimentiert? Regionale Wirtschaftspolitik und nationale Minderheiten in Ostmitteleuropa (1867–1939), Berlin, S. 141–165.

- Müller, Uwe (2013): Wirtschaftliche Maßnahmen der Polenpolitik in der Zeit des deutschen Kaiserreichs, in: Johannes Frackowiak (Hrsg.): Nationalistische Politik und Ressentiments. Deutsche und Polen von 1871 bis zur Gegenwart, Göttingen, S. 39–62.
- Puhle, Hans-Jürgen (1975): Agrarische Interessenpolitik und preußischer Konservatismus im wilhelminischen Reich (1893–1914). Ein Beitrag zur Analyse des Nationalismus in Deutschland am Beispiel des Bundes der Landwirte und der Deutsch-Konservativen Partei, 2. verbesserte Aufl., Bonn-Bad Godesberg.
- Radkau, Joachim (2005): Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens, München/Wien.
- Richter, Martin (1957): Königliche Nachfolge, in: Jürgen Wilhelm Winterhager (Hrsg.): Bereitschaft und Bewährung. Festgabe zum 80. Geburtstag von Albert Dietrich, Kiel, S. 35–45.
- Rhode, Gotthold (1958): Nachruf Friedrich Swart, in: Zeitschrift für Ostforschung 7, S. 40–44.
- Schattkowsky, Ralph (1999): Deutsch-polnischer Minderheitenstreit nach dem Ersten Weltkrieg, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 48, S. 524–554.
- Schlütz, Frauke (2013): Ländlicher Kredit. Kreditgenossenschaften in der Rheinprovinz (1889–1914), Göttingen.
- Schneider, Michael C. (2013): Wissensproduktion im Staat. Das königlich statistische Bureau 1860–1914, Frankfurt/New York.
- Seidel, (1896): Der Personalkredit des ländlichen Kleingrundbesitzes in der Provinz Posen, in: Der Personalkredit des ländlichen Kleingrundbesitzes in Deutschland. Berichte und Gutachten, Bd.2 Mittel- und Norddeutschland, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Leipzig, S. 381–416.
- Serrier, Thomas (2005): Provinz Posen, Ostmark, Wielkopolska. Eine Grenzregion zwischen Deutschen und Polen, 1848–1914, Marburg.
- Spickermann, Roland (2006): Contradictions of Nation-Building. Raiffeisen Cooperatives and the Royal Settlement Commission in the German East, 1885–1914, in: Thorsten Lorenz (Hrsg.): Cooperatives in Ethnic Conflicts. Eastern Europe in the 19th and early 20th Century, Berlin, S. 201–214.
- Stöcker, Georg (2011): Agrarideologie und Sozialreform im Deutschen Kaiserreich. Heinrich Sohnrey und der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege 1896–1914, Göttingen.
- Suesse, Marvin/Wolf, Nikolaus (2020): Rural transformation, inequality, and the origins of microfinance, in: Journal of Development Economics 143, S. 1–20.
- Swart, Friedrich (1912): Das deutsche und polnische Genossenschaftswesen der Provinzen Ost- und Westpreußens, Posen und Schlesien in den Jahren 1910/1911, in: Ostland. Jahrbuch für ostdeutsche Interessen 1, S. 176–194.
- Swart, Friedrich (1938): Dr. Leo Wegener und sein Lebenswerk, in: Verband deutscher Genossenschaften in Polen (Hrsg.): Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, Posen, S. 7–21.

- Swart, Friedrich (1941): Die Preußische Ansiedlungskommission, in: Schmollersches Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 65, S. 73–100.
- Swart, Friedrich (1954): Diesseits und jenseits der Grenze. Das deutsche Genossenschaftswesen im Posener Land und das deutsch–polnische Verhältnis bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Leer (Ostfriesl).
- Swart, Friedrich (1957): Verantwortung im Osten, in: Jürgen Wilhelm Winterhager (Hrsg.): Bereitschaft und Bewährung. Festgabe zum 80. Geburtstag von Albert Dietrich, Kiel, S. 21–24.
- Traub, D. [Gottfried Traub] (1938): Ansprache bei der Trauerfeier im Hause Dr. Wegeners in Dorf Kreuth am 13. Juli 1936, in: Verband deutscher Genossenschaften in Polen (Hrsg.): Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, Posen, S. 30–32.
- Trauerfeiern und Nachrufe für Dr. Wegener (1938), in: Verband deutscher Genossenschaften in Polen (Hrsg.): Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, Posen, S. 30–38.
- Weber, Max (1984): Die Verhältnisse der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland. Dargestellt auf Grund der vom Verein für Sozialpolitik veranstalteten Erhebungen, Leipzig 1892, in: Max–Weber–Gesamtausgabe I/3, 2 Bde., Tübingen.
- Wegener, Leo (1903): Der wirtschaftliche Kampf der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen, Posen.
- Wegener, Leo (1911): Änderungen des deutschen Mittelstandes in den Posner Städten, in: Waldemar Mitscherlich (Hrsg.): Die Ostmark. Eine Einführung in die Probleme ihrer Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, S. 57–74.
- Wegener, Leo/Swart, Friedrich (1911): Sanierung oder Reform, Denkschrift. (Hier nach dem Wiederabdruck in: Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, hrsg. vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen, Posen 1938, S. 105–124.
- Wegener, Leo (1912): Zeitfragen im ländlichen Genossenschaftswesen, in: Schmollersches Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 36, 325–355 (Hier nach dem Wiederabdruck in: Verband deutscher Genossenschaften in Polen (Hrsg.): Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, Posen, S. 125–152).
- Wegener, Leo (1919): Der Bauer, in Posener Raiffeisenbote vom 21. und 28. März 1919 (hier nach dem Wiederabdruck in: Verband deutscher Genossenschaften in Polen (Hrsg.): Aus Leo Wegeners Lebensarbeit, Posen, S. 241–245).
- Wegener, Leo (1930): Hugenberg. Eine Plauderei, München.
- Zirlewagen, Marc (2014), Biographisches Lexikon der Vereine Deutscher Studenten, Bd. 1: Mitglieder A–L, Norderstedt.